

Werk

Titel: Enth. außerdem*Vorreden über die V Bücher Mosis

Jahr: 1758

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN31804644X

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN31804644X> | LOG_0031

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=31804644X>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

weltlichen Schriftstellern gesagt, daß sie den Menschen verdunkelt werden, wenn die Menschen in einer solchen Traurigkeit oder Furcht leben, daß sie nichts von dem Lichte des Himmels genießen. Denn dunkle und neblichte Tage haben einen großen Einfluß in den Geist des Menschen, Hiob 24, 13. 17. Am. 8, 9. Hingegen wird von den himmlischen Körpern gesagt, daß sie Licht geben, und mit ungemeinem Glanze auf die Menschen scheinen, wenn diese Stoff zu vieler Lust und Freude haben, Ps. 112, 4. Jes. 30, 26. denn das Licht verursacht Fröhlichkeit, Pred. 11, 7. Das durch Himmel übersekte Wort stammet von einem andern her, welches tröpfeln bedeutet, 5 Mos. 32, 2. denn der Regen tröpfelt von dem Himmel herab. Daher übersehen einige hier: in seinen Tröpfeln, oder Regen; nämlich in den Strahlen, die das Licht auf die Erde zu werfen pfleget. Allein, das Wort Licht ist im Hebräischen männlichen, und das

Fürwort weiblichen, Geschlechts. Die eigentliche Uebersetzung würde also seyn: in ihren Himmeln. Einige übersetzen, mit den Holländern: in ihren Verwüstungen, nämlich der Felder und des Landes. Denn das Hauptwort, welches tröpfeln anzeigt, bedeutet zuweilen auch verwüsten, wie Hof. 10, 2. In der Bedeutung von tröpfeln wird es nur zweymal gefunden, und in der Bedeutung von verwüsten nur einmal. Das Nennwort kömmt nirgends vor, außer hier. Ein gewisser Gelehrter leitet es daher aus der äthiopischen Sprache her, wo es auch Ruhe bedeutet, Matth. 11, 28. 29. c. 26, 45. Er übersetzet diese Stelle: siehe, Finsterniß, Beklemmung, oder Angst, mit Lichte (das ist, die Beklemmung hält auch bey dem Lichte, oder bey der Hoffnung auf Licht, an); es wird dunkel in ihren Ruhen; das ist, sie finden Dunkelheit, wo sie Licht anzutreffen glaubeten ¹⁷³). Gataker, Polus.

(173) Auslegungen genug! Welche aber unter diesen allen wird die richtige seyn? Ja, welche wird nur mit einer merklichen Wahrscheinlichkeit den übrigen vorgezogen werden können? Wird die eine den Unterscheidungszeichen gemäß seyn, so wird sie einen sehr gezwungenen Verstand geben. Wird eine andere zusammenhängender und faßlicher seyn, so wird sie mit den Unterscheidungszeichen streiten. Wir wollen nicht noch mehrere Auslegungen anführen, obwol deren noch mehrere vorhanden sind. Man sehe Ludw. de Dieu Animadu. in libr. V. T. ad h. l. Carl Ludw. Hobeisfels Obf. philol. exeg. p. 47. lqq. Heinr. Bernh. Stark Not. select. ad h. l. und Matth. Hillers Onomast. sac. in dem angehängten Verzeichnisse der Schriftstellen. Wir wollen nur die Erklärungen derer beyden lehrern hinzusetzen. Die eine nimmt in den Worten אור וצל (welche die ganze Schwierigkeit verursachen) eine Hendiadyon an, und glaubet: Beklemmung und Licht, bedeute eben so viel, als ein kleines Licht, dessen nicht mehr ist, als so viel etwan durch die Ritzen einer Felsenhöhle hindurch fallen kann. Vergl. Cap. 2, 21. Auch dieser wenige Rest des Lichtes, sagt der Prophet, ist dunkel worden in ihren Verwüstungen. Die andere hält dafür, es könne das Wort אור für das zusammengezogene אור angesehen werden. Wo sich dieses verantworten läßt, so bleiben die Worte in ihrer gehörigen Stellung nach den Accenten, und der Verstand fällt sehr natürlich aus, wenn man übersetzet: Der Glanz und das Licht (d. i. auch sogar dasjenige, was ihnen zum Heil und Trost zu gereichen schien,) ist in (und bey) ihren Verwüstungen zur Finsterniß worden. Oder: Man wird sich umsehen nach dem Glanze und Lichte, so wird es אור Finsterniß worden seyn. Indessen ist zweifelhaft, ob man auch mit dieser Erklärung zufrieden seyn werde. Vielleicht kömmt folgende dem Sinne des Propheten am nächsten: Wenn man auf die Erde herunter sieht, so wird Finsterniß da seyn. Es wird beklemmen, (so wird אור als ein Zeitwort gelten, wie das folgende אור), auch selbst das Licht; (was noch ein Licht zu seyn scheint, und dafür gehalten wird;) es wird finster seyn, (auch) auf seinen (des Landes) Höhen oder Warten. Das seltene Wort אור , wird im Arabischen von Warten, Speculis, gebraucht. Ueberhaupt will der Prophet sagen, es werde alle Mühe, Mittel und Hoffnung, der Strafe zu entgehen, vergeblich seyn.

Das VI. Capitel. Einleitung.

Dieses Capitel ¹⁷⁴) enthält, ob es schon in der Ordnung nicht das erste ist, eine Nachricht von dem Berufe a) des Jesaia zu seinem Prophetenamte; oder wenigstens von einem neuen Befehle, der ihm gegeben worden war; wie auch von der Vergeblichkeit und Fruchtlosigkeit seines Amtes, wegen der harten Herzen des Volktes. Man findet eine gleiche Nachricht von dem Berufe des Jeremia, Jer. 1. Lowth. a) Man lese den Wels in der Vorrede.

(174) Ueber welches in Herm. Witsii Misc. sac. T. II p. 1. lqq. eine ausführliche Abhandlung zu finden ist.

In 8

In's besondere fängt sich hier das vierte Gesicht, oder die vierte von denen Reden des Jesaia, an, welche in diesem Buche enthalten sind. Oder es fängt sich hier, wie einige wollen, das zweyte Buch seiner Weissagungen an, welche nach den Regierungen derer vier Könige abgetheilet seyn sollen, unter denen er geweissaget hat, Cap. 1, 1. Alle die vorhergehenden Reden oder Weissagungen würden also unter der Regierung des Usia bekannt gemacht worden seyn; nur die gegenwärtige im Anfange der Regierung Jothams; die folgende, Cap. 7. 8. 10. unter dem Ahas; und hernach einige unter dem Hiskia. Man wird in der Erklärung über v. 8. hiervon mehr finden. Charakter.

Dieses Capitel enthält also die Erzählung von einem Gesichte, worinne Gott in aller seiner Herrlichkeit dem Propheten gezeigt wird; die Bestürzung des Propheten darüber; einen neuen Befehl, den er erhält, oder eine Bestätigung des vorhergehenden; und eine Weissagung von dem Schicksale des jüdischen Volkes. Es scheint natürlicher zu seyn, wenn man die Zeit dieses Gesichtes, wovon v. 1. geredet wird, in das Jahr des natürlichen Todes des Usia setzet, als wenn man sie in das Jahr seines bürgerlichen Todes setzen wollte, wie einige, mit dem chaldäischen Umschreiber, seine Absonderung von der menschlichen Gesellschaft, wegen seines Auszuges, verblümter Weise nennen ¹⁷⁵). Vermuthlich fällt auch diese Zeit in den Theil des Jahres nach seinem Tode, und nicht vor demselben. Denn wenn Usia noch gelebet hätte: so würde der Prophet gesaget haben: in den Tagen des Usia. Er wollte aber auch nicht sagen: in den Tagen Jothams, weil er anzeigen wollte, daß dieses Gesicht ihm gleich nach dem Tode des Usia, bey dem allerersten Anfange der Regierung Jothams, offenbaret worden wäre. Und wenn dasjenige wahr ist, was Hieronymus und Origenes b) sagen, daß der Geist der Weissagung gegen das Ende der Regierung des Usia weggenommen worden sey: so war ein guter Grund vorhanden, weswegen der Prophet damals einen neuen Befehl erhielt, sein Prophetenamt fortzusetzen, oder das niedergelegte wieder anzunehmen. Mollerus hält es für wahrscheinlich, daß Jesaia acht und zwanzig Jahre lang unter der Regierung des Usia geweissaget habe, und endlich müde worden sey, einem hartnäckigten Volke die herrschenden Sünden ohne Frucht vorzuhalten; daher habe Gott es für gut befunden, seinen Eifer zu ermuntern, und ihn zu einer fleißigen Beharrung in seinem Amte anzutreiben. Er that solches, indem er sich ihm so lebhaft offenbaret, daß schon die bloße Erzählung davon bey dem Volke Ehrverbiethung erwecken, und es dahin bringen mußte, daß es sich scheuete, wider denjenigen zu sündigen, der mit einer so herrlichen Menge von Seraphinen, und andern dienstbaren Geistern, umgeben war. Sanctius will, dieses Gesicht sey dem Propheten vor dem Tode des Usia offenbaret worden: es kann aber hiervon nichts gewisses bestimmt werden. So viel halte ich indessen für wahrscheinlich, daß die vorigen Reden, Cap. 1-5. unter der Regierung des Usia bekannt gemacht worden sind; die gegenwärtige unter dem Jotham; und die folgende, Cap. 7. unter dem Ahas; wie die Ueberschrift des Buches zu erfordern scheint. Man lese den Zacharias Ursinus. White.

b) Homil. in Isf. cap. 2.

Inhalt.

(175) Theils, weil die eigentliche Bedeutung der Worte der uneigentlichen vorzuziehen, diese letztere auch ohnedem in der Schrift ganz unbekannt ist; theils, weil Jesaia, zur Zeit der Verschließung des Usia, kaum noch gelebet, vielweniger geweissaget haben kann, wie aus der 59. Anmerk. erhellet.

Inhalt.

Dieses Capitel enthält: I. die Beschreibung eines Gesichtes, da Jesaia den Herrn in seiner Herrlichkeit sieht, v. 1-4. II. die Bekümmerniß des Propheten darüber, und seine Beruhigung, v. 5-7. III. einen göttlichen Befehl an den Propheten, den Juden die künftigen Gerichte anzukündigen, v. 8-10. IV. eine Erklärung von der Dauer dieser Gerichte, v. 11-13.

In dem Jahre, da der König Usia starb, sahe ich den Herrn auf einem hohen und erhab-

v. 1. 2 Kön. 15, 7. Joh. 12, 41.

B. 1. In dem Jahre 1c. Es ist bey den Geschichtschreibern, und bey denen, die gewisse merkwürdige Begebenheiten erzählen, gewöhnlich, daß sie erstlich die Zeit melden, wenn die Dinge, wovon sie reden, geschehen sind. Dieses thun Amos, Cap. 1, 1. und Jesaia hier. Die Ausleger sind aber über diese Zeitbestimmung nicht einig. Einige wollen, Jesaia habe dieses Gesicht unter der Regierung des Usia gesehen, aber in dem letzten Jahre desselben, kurz vor seinem Tode; wie Amos seinen Befehl vor dem Erdbeben empfing. Denn warum, spricht man, sollte der Prophet sonst nicht vielmehr gesagt haben: im ersten Jahre der Regierung Jothams, als: in dem Jahre, da der König Usia starb? Andere wenden aber dagegen ein, der Tod des Usia werde nur gemeldet, um die Zeit dieses Gesichtes mit mehrerer Gewißheit zu bestimmen, und alle Zweydeutigkeit wegzunehmen. Denn von der Regierung Jothams konnte zweyerley Anfang angenommen werden: einer von der Zeit, da er, als nächster Kronerbe, die königliche Regierung antrat, nachdem Usia mit Ausfalle geschlagen war, und von der menschlichen Gesellschaft abgesondert leben mußte, 2 Chron. 26, 21. der andere aber nach dem Tode seines Vaters Usia, da er ihm, nachdem er zuvor für ihn regieret hatte, nunmehr in der Regierung nachfolgen mußte, 2 Chron. 26, 23. c. 27, 1. Einige jüdische Ausleger nehmen zwar an, durch den Tod des Usia werde hier nicht sein natürlicher, sondern sein bürgerlicher, Tod gemeynet, als wofür der Ausfalle gehalten wurde, 4 Mos. 12, 12. indem ein Ausfälliger nicht in das Haus Gottes kommen, und nicht mit dem Volke des Herrn umgehen durfte; so, wie David von sich selbst unter der Regierung Sauls anmerkte, 1 Sam. 26, 19. Ps. 31, 13. 84, 3. 10. 11. Allein, dieses scheint nicht sehr gegründet zu seyn. Und wenn der eigentliche Verstand der Worte sich gut schicket; wenn weder im Zusammenhange, noch sonst, etwas vorkömmt, das dawider streitet: so ist es nicht sicher, eine verblümete Bedeutung zu suchen. Gataker.

Der Prophet sahe das Folgende in einer Entzückung, oder sinnbildlichen Vorstellung, wie Ezech. 1, 1. Joh. 12, 41. Apg. 10, 10. 11. c. 22, 17. 2 Cor. 12, 2. Off. 1, 12. Man lese die Erklärung über Cap. 1, 1. In der englischen Uebersetzung ist dieses so ausgedrückt,

als ob damit auf ein vorhergehendes Gesicht gezelet würde. Im Hebräischen steht aber: und ich sahe. Das 7 bedeutet zwar zuweilen auch, wie Jer. 1, 13. allein, es wird auch zu Anfange einer neuen Erzählung gebraucht, die gar nicht mit dem Vorhergehenden zusammenhängt, wie Cap. 2, 2. Hier kann man es sehr süglich, in Absicht auf die von dem Propheten gemeldete Zeit, durch da ausdrücken, wie 3 Mos. 4, 3. c. 6, 4. Gataker, Polus. Das durch Herr überfetzte Wort ist hier nicht יהוה, sondern יהוה, welches eigentlich Herr bedeutet. Diese Benennung wird Ps. 110, 1. dem Messias beygelegt; und daher beweist er seine Gottheit, Matth. 22, 42-45. Daher urtheilen einige, es werde hier der ewige Sohn Gottes gemeynet, der oftmals den Propheten und Erzvätern, zuweilen auch in einer menschlichen Gestalt, erschienen ist. Andere halten diesen Herrn für den heiligen Geist, der v. 9. zu dem Propheten redet. Beyde Ausleger finden einen Beweis für ihre Meynung Joh. 12, 41. und Apg. 28, 25. Allein, es ist nicht sicher, bey solchen Erscheinungen Gott den Vater auszuschließen; zumal, da die göttlichen Personen so unterschieden werden, daß von dem Vater gesagt wird, er sitze auf dem Throne; und von dem Sohne, er nahe sich zu ihm, Dan. 7, 9-13. oder, daß der Sohn und der Geist vor dem Throne, und nicht auf demselben, vorgestellt werden, Offenb. 4, 2. 3. c. 5, 6. c. 6, 16. ¹⁷⁶ Bey der gegenwärtigen Erscheinung wird es am sichersten seyn, anzunehmen, daß hier der einige wahre Gott gemeynet werde, der 5 Mos. 6, 4. Jehovah, und auch Adonai genennet wird, aber in drey Personen unterschieden ist. Daß übrigens in allen göttlichen Erscheinungen unter dem alten Bunde der Sohn Gottes erschienen sey, hat Bull in seiner Vertheidigung der nicänischen Kirchenversammlung gezeigt c); und D. Alir lehret d), daß auch die alten Juden diese Meynung geheget haben. Polus, Gataker, White, Lowth. Fraget man, wie der Prophet sagen könne, er habe Gott gesehen, da doch die Schrift, Joh. 1, 18. 1 Tim. 6, 16. 1 Joh. 4, 12. spricht, niemand habe Gott je gesehen: so antworten wir, niemand könne Gott in seinem Wesen sehen, weil er ein Geist ist, Joh. 4, 24. und ein Geist von leiblichen Augen nicht gesehen werden kann, Luc. 24, 38. 39. wie auch

daß

(176) In einigen Stellen, dergleichen die angeführten sind; ausgenommen die letzte. In andern aber wird auch das Gegentheil gesagt. S. Offenb. 3, 21. und Cap. 6, 16. vergl. mit Matth. 16, 27.

erhabenen Throne sitzen, und seinen Saum den Tempel erfüllen. 2. Die Seraphim stunden

daß Gott nicht in der Herrlichkeit seiner Majestät gesehen werden kann, 2 Mos. 33, 20. 1 Tim. 6, 16. daß er aber doch in solchen Vorstellungen der Herrlichkeit sichtbar ist, womit es ihm gefällt, sich den Augen seiner Geschöpfe gegenwärtig zu zeigen. So kann er gesehen werden, und so ist er oftmals gesehen worden, 2 Mos. 24, 9. 10. 11. Am. 11, 1. und so hat ihn auch hier Jesaia gesehen. Daher wird dasjenige, was der Prophet hier sagt: ich sahe den Herrn, von dem Evangelisten, Joh. 12, 51. also ausgedrückt: er habe seine Herrlichkeit gesehen. Gataker. Oder, Gott machte einen so kräftigen Eindruck auf den Verstand des Propheten, und erweckte in ihm ein solches Bild, als ob er ihn in der That so gesehen hätte, wie er hier beschrieben wird ¹⁷⁷). White. Der Herr saß auf einem Throne, als König, 1 Kön. 2, 12. in dem Tempel, v. 4. 6. wie in seinem Palaste auf der Erde, Cap. 14, 13. oder, als Richter, auf dem Richterstuhle, um die Gerechtigkeit zu handhaben, wie Dan. 7, 9. 11. Joel 3, 12. Offenb. 6, 16. c. 20, 11. 12. Man lese Cap. 3, 13. 14. Polus, Gataker. Er saß hoch, gegen das Gewölbe des Tempels zu. Polus. Oder, er saß über die maßen hoch und prächtig. Man lese Cap. 2, 12. 13. Oder, der Thron war an sich selbst hoch, und erhaben in Ansehung seiner Stelle, einigermaßen wie der Thron Salomons, auf den man hoch hinauf gieng, 1 Kön. 10, 18. 20. und welcher vermuthlich auch auf einem erhabenen Plage stund. Man lese v. 2. von den Worten: über ihm. Gataker. Dieses ist nun eine Beschreibung desjenigen, welches die Juden die Schechinah, oder die herrliche Erscheinung der göttlichen Majestät, nennen. Sie zeigte sich mit einem großen Glanze, oder in einem hellen Lichte, und war mit der sichtbaren Erscheinung vieler Engel verbunden. Man lese 2 Mos. 24, 10. Ezech. 1, 26. Dan. 7, 9. 10. Offenb. 4, 2. Gemeinlich wird die göttliche Gegenwart in der Schrift als ein glänzendes Licht, oder eine Feuerflamme vorgebildet, die aus einer Wolke, oder dicken Finsterniß hervorkömmt. Man lese Ps. 18, 13. 50, 3. Ezech. 1, 5. Dan. 7, 10. Zu einer lebhaften Abbildung hiervon diene die Wolken- und Feuer säule, die mit den Israelitern zog, wenn sie reiseten, 2 Mos. 13, 21. sich damals auf die Stifths hütte setzte, 2 Mos. 40, 38. und nachgehends den Tempel erfüllte, 1 Kön. 8, 10. Der Erzbischof Tennison, hat in seinem Werke von der Abötterey e), sehr ausführlich davon gehandelt. Lowth. Für Saum übersetzen andere Schleppe, oder auch Rand. Hierdurch verstehen sie den äußern Theil des prächtigen Sitzes, worauf der Herr saß. Allein, das hier

beifindliche Wort wird nirgends in diesem Verstande gebraucht: sondern allemal von Kleidern; und da bedeutet es den Saum derselben, oder die Schleppe, die bey vornehmen Leuten von andern getragen wird. Man übersetzet es also hier sehr gut: seine Säume; das ist, den Saum seiner Kleider, wie Jer. 13, 22. 26. Klagl. 1, 9. den Saum seines königlichen und richterlichen Gewands: denn Gott wird hier als Richter vorgestellt, der nicht nur auf einem hohen Throne sitzt, sondern auch prächtig bekleidet ist, Ps. 93, 1. Das herrliche Gewand Gottes reichete herunter bis auf den Boden des Tempels, und war darüber ausgebreitet; welches ein Zeichen einer ungemeynen Pracht war. Durch den Tempel kann man, erklich, das ganze Tempelgebäude verstehen; sowol das Haus, das ganz bedeckt war; als auch die Vorhöfe, die, außer den Kammern darinnen und daran, oben offen waren. So wird das Wort Tempel Jer. 7, 10. c. 26, 10. gebraucht. Zweytens bedeutet Tempel zuweilen nur das Haus, 1 Kön. 6, 9. welches drey Abtheilungen hatte; nämlich die Halle, das Heilige, und das Allerheiligste, 1 Kön. 6, 3. 5. Vermuthlich stund der Thron in der Halle, welche, nach 2 Chron. 3, 4. hundert und zwanzig Cubiten hoch war; und zwar so, daß der Saum, der von dem Throne herab hieng, bis in das Haus hinein reichete, und dasselbe erfüllte. Polus, Gataker. So stund der Thron einigermaßen außer dem eigentlich so genannten Tempel, und einigermaßen auch darin, in sofern die Halle, oder das Vorhaus, ein Theil davon war. Zu solchen Gedanken werden wir um so viel mehr bewogen, da Gott hier, nach der gemeinen Meynung, als ein Richter auf dem Richterstuhle vorgestellt wird. Damals war es gebräuchlich, daß die Könige in den Thoren ihrer Paläste, oder der Stadt, Gericht hielten; welche Thore, ohne Zweifel, auch Vorhäuser, oder Hallen, gehabt haben. Man lese 1 Kön. 7, 7. Jer. 26, 10. c. 37, 15. c. 38, 10. Hernach wird unsere Meynung auch durch die von dem Altare genommene glühende Kohle, v. 6. bestätigt: denn der Altar, worauf das Feuer beständig brennete, stund in dem innersten Vorhofe, gegen dem Hause über, 1 Kön. 8, 22. Man lese ferner die Ersk. über v. 6. Für Tempel könnte man auch Palast übersetzen; wie das hebräische Wort eigentlich bedeutet, Ps. 11, 4. 45, 9. Spr. 30, 28. Dan. 4, 4. c. 6, 18. Gataker.

c) Cap. 1. sect. 1. d) Judgment of the Jewish Church, c. 13. 14. e) cap. 14.

B. 2. Die Seraphim stunden x. Dionysius Areopagita f), der sich für einen Zeitgenossen des Apostel

(177) Die mehresten unserer Gottesgelehrten halten vielmehr dafür, daß Jesaias dasjenige, was er beschreibt, wirklich gesehen habe. Alle Ausdrücke dieser Erzählung stimmen mit ihrer Meynung besser überein. Vergl. Joh. 12, 41.

Stunden über ihm; ein jeglicher hatte sechs Flügel; mit zween bedeckte jeglicher sein Angesicht,

v. 2. Joh. 12, 41. Offenb. 4, 8.

Apofte! ausgiebt, und von den Römischgesinneten hochgeachtet wird, machet die Seraphim zu der ersten von den neun Ordnungen der seligen Geister, wie er sie eintheilet; und er behauptet, daß sie sieben Stufen höher stehen, als die Erzengel, welche, nach seiner Rechnung, die achte Ordnung ausmachen; wie auch, daß sie niemals von der herrlichen Gegenwart Gottes hinweg kommen, bey dessen Thron sie hier stehen. Nach dieser seiner Rechnung würden die Seraphim die höchste, und die Engel die niedrigste, Ordnung seyn. So viel ist gewiß, daß einiger Unterschied im Range Dan. 10, 13. angedeutet zu werden scheint, wo von dem Michael gesagt wird, er sey einer der Fürsten, wie einige es übersetzen; oder der erste der Fürsten, wie andere es ausdrücken. Was man aber auch für eine Uebersetzung annimmt: so kann man dieses doch schwerlich anders verstehen, als von Fürsten der Engel; und folglich wird damit ein gewisser Unterschied des Ranges unter ihnen vorausgesetzt. Allein, weiter zu gehen, und hiervon etwas zu bestimmen, ist ungegründet, nichtig, und eine lautere Vermessenheit. Nicht weniger ungereimt ist es, was einige sagen, daß die Worte, Seraphim und Cherubin, mit einem n am Ende, die Ordnung anzeigen: Seraphim aber, und Cherubin, mit einem m, die Geister dieser Ordnung. Denn jenes ist nur eine chaldäische, oder vielmehr syrische, und dieses eine hebräische, Endung der Worte. Gataker. Die Seraphim, oder vielmehr Seraphe, sind herrliche Geister, und werden also von einem Worte genennet; welches brennen, oder lodern, bedeutet. Die Ausleger sind nicht einzig wegen der Ursache dieser Benennung. Einige wollen, der Name zeile auf die feurige Natur, oder das geistige Wesen, dieser Engel: denn das Feuer ist sehr fein, und noch reiner, als die allerreinsten Luft. Daher kömmt es auch der Natur der Geister am nächsten. Andere wollen, hiermit werde auf ihre bränfftige Liebe zu Gott gezelet. Noch andere glauben, der Ausdruck zeige ihren Eifer und ihre muntere Geschwindigkeit an, welche der schnellen Bewegung des Feuers ähnlich ist; oder auch ihren Glanz und ihre Herrlichkeit, Offenb. 10, 1. In der That findet man auch, Ps. 104, 4. daß Gott seine Engel zu Winden, und seine Diener zu Feuerflammen, machet. Man lese die Erklärung dieser Stelle. Der Apofte! umschreibt dieses also, Hebr. 1, 7: er machet seine Engel zu Geistern, und seine Diener zu einem flammenden Feuer. Manche wollen daraus den ungegründeten Schluß machen, daß einige von einem lustigen Wesen sind, und daher Engel heißen: andere aber von einer feurigen Natur, und daher Seraphim genennet werden.

VIII. Band.

Man liest auch von Engeln, die als feurige Pferde und Wagen erschienen sind, 2 Kön. 6, 17. wie auch von Cherubim mit flammenden Schwerdtlingen, welche zur Bewahrung des irdischen Paradieses gesetzt waren, 1 Mos. 3, 24. und welche vielleicht ganz wie in Feuer erschienen sind; daher sie auch ihren Namen bekommen haben. Allein, man kann wegen der Ursache des Namens Seraphim, der sonst nirgends vorkömmt, weiter nichts, als bloße Muthmaßungen, beybringen. Weil aber doch dieses Wort, Seraphim, einerley mit demjenigen ist, das 4 Mos. 21, 6. von den feurigen Schlangen gebraucht wird, die wider die Israeliten gesendet wurden: so nehmen einige an, daß sie hier deswegen also genennet werden, weil sie den brennenden Zorn Gottes an dem hartnäckigen und widerspänstigen Geschlechte ausführen sollten, wider welches v. 9. 10. ein strenges Urtheil ausgesprochen wird. Man liest auch Offenb. 14, 18. c. 16, 8. von einem Engel, der Macht über das Feuer hatte. Hiervon gilt aber eben dasselbe, was von den vorigen Deutungen gesagt worden ist. Polus, Gataker. (Man lese Patrick über 1 Mos. 3, 1.) Gott wird immer in Begleitung einer großen Menge von Engeln vorgestellt. Man lese 5 Mos. 33, 2. Ps. 68, 17. Dan. 7, 10. Deswegen waren Cherube in den Tempel gesetzt, welche den Gnadenstuhl überschatteten; und darauf wird vielleicht mit den folgenden Worten gezelet: die Seraphim stunden über ihm. Bey dem Ezechiel, Cap. 10, 20. c. 11, 22. werden die Cherubim unter dem Gott Israels vorgestellt. Allein, daselbst wird von Gott gesagt, daß er von ihnen auf einem Triumphwagen geführt werde; welchen die neuern Juden Mercabah nennen. Der Dichter brauchet davon die Ausdrücke, auf den Simmeln reuten, oder fahren, Ps. 68, 34. und, schnell auf den Flügeln des Windes fliegen, Ps. 18, 11. Daß die Seraphim ihren Namen von ihrer glänzenden und feurigen Gestalt bekommen haben, wollen einige auch aus Ezech. 1, 5. muthmaßen. Lowth. Man ist nicht einzig wegen der Anzahl der Seraphe, die sich in diesem Gesichte gezeiget haben. Die meisten Ausleger setzen sie auf zween, nach der Anzahl der kleinen Cherube auf dem Gnadenstuhle, 2 Mos. 37, 7. 10. und der größern im Tempel, die mit ihren Flügeln die ganze Breite des Heiligen einnahmen. Gataker, Lowth. Dagegen merken aber andere an, daß das Wort Seraphim nicht in der zweyfachen, sondern in der mehrern Zahl stehe. Dieser Einwurf ist zwar von geringer Wichtigkeit, indem die mehrere Zahl oftmals sowol von zweyen, als von mehrern, gebraucht wird, 3 Mos. 5, 11. c. 14, 22. man muß aber doch zugleich bekennen, daß die Einschränkung dieser Seraphe auf zween noch immer sehr unsicher

D d

unsicher ist. Denn in einem andern Gesichte findet man ihrer viere, Ezech. 1, 5. und zu andern Zeiten sind sie zu tausenden und zehntausenden, erschienen, Ps. 68, 18. Dan. 7, 10. Es war auch nicht nöthig, daß die Seraphe vielmehr hier, als anderswo, in der Zahl mit den Cherubim in der Stiftshütte, oder im Tempel, übereinkommen mußten. Also kann man nicht sicher bestimmen, wie viel ihrer hier erschienen sind. Man lese hiervon ferner v. 3. 4. Hier folgt die Beschreibung des Ortes, und der Stellung, wo und wie, sie sich gezeigt haben. Gataker. Die Seraphim saßen nicht, wie der Herr: sondern sie stunden, um ihm aufzuwarten. Stehen ist die ordentliche Stellung der Dienstboten bey ihrem Herrn, und der Beamten bey ihrem Fürsten, oder Vorgesetzten, 1 Kön. 1, 2. c. 10, 12. c. 17, 1. 2 Kön. 25, 19. Spr. 22, 19. Damit wird ihre Bereitwilligkeit angedeutet, dahin zu gehen, wohin sie gesendet werden, und die ihnen gegebenen Befehle auszurichten. Solches wird sowol hier, als Dan. 7, 10. Luc. 1, 19: von den Engeln gesagt. Denn sie sind dienstbare Geister, die Gott aussendet, um seinen Willen zu erfüllen, und entweder Güte, oder Strafe, auszuüben, Ps. 103, 20. 21. Jes. 37, 36. Hebr. 1, 14. Gataker, Polus. Für über ihm, übersetzen andere: neben, oder an ihm, nämlich dem Throne. So übersetzen auch die 70 Dolmetscher: rund um ihn herum stunden die Seraphim. Das hebräische Wort, *hww*, bedeutet hier eben so viel, als *hww*, welches Jer. 36, 21. durch um, oder bey, übersetzt wird. Gataker, Lowth. Zur Erläuterung dessen sagen einige, man müsse sich hier die drey Stockwerke zu beyden Seiten des Tempels vorstellen, 1 Kön. 6, 6. der Fuß, oder unterste Theil des Thrones, sey dem Boden des zweyten Stockwerks gleich gewesen; und der oberste Theil, woran die Seraphe stunden, dem Boden des dritten; von hier an habe der oberste Theil der menschlichen Gestalt, worinne der Herr sich sehen ließ, bis an das oberste Gewölbe dieses Stockwerks gereicht. Wir vermuthen aber vielmehr, Gott habe sich hier auf eine weit herrlichere Weise geoffenbaret. Sein Haupt, und die obersten Theile des Thrones, werden bis an das Gewölbe des Vorhauses hinauf gereicht haben; von da wird der Thron herunter gegangen seyn bis an die Thürpfoste des Tempels; worauf der Saum seiner königlichen Kleider das Haus erfüllte. So konnten nun die Seraphe, die ihm aufwarteten, sehr wohl, wie man ausdrücklich in Texte findet, über dem Throne, stehen, indem der menschliche Leib, worinne der Herr sich offenbaret, so weit über den Thron, worauf er saß, hinauf reichte. Diejenigen, die das Wort *hww* durch über ihm übersetzen, scheinen nicht ermogen zu

haben, wie ungereimt es sey, daß die Diener über dem Herrn stehen sollten, zu dessen Dienste sie sich bereit halten. Die himmlischen Geister stehen oben, nahe bey dem obersten Theile des Thrones Gottes; und die Gläubigen auf der Erde liegen gleichsam vor seiner Fußbank, Cap. 66, 1. Ps. 99, 5. Die folgenden Worte lauten im Hebräischen also: sechs Flügel, sechs Flügel, einer, einer; das ist, ein jeglicher hatte sechs Flügel. Man lese Ezech. 1, 6. c. 10, 14. 21. in welcher letzten Stelle eben derselbe Ausdruck vorkommt. Hierinne war die Gestalt dieser Seraphe von der Gestalt der Cherube im Allerheiligsten, und in dem Gesichte Ezechiels unterschieden. Die Cherube im Allerheiligsten hatten nur ein paar Flügel; 1 Kön. 6, 24. die Cherube Ezechiels aber zwey Paar, Ezech. 1, 6. c. 10, 21. diese Seraphe hingegen drey Paar, wie die vier Thiere, Offenb. 4, 8. nämlich, wie man sich vorstellen kann, ein paar an den Schultern, zum fliegen; ein paar an den Seiten der Brust, die nach oben zu giengen, und das Angesicht bedecken konnten; und ein paar an den Hüften, die sie kreuzweise über einander schlugen, und womit sie die untersten Theile bedeckten. Denn so wird der Gebrauch der Flügel nachgehends beschrieben. Gataker. Viele Ausleger wollen, daß die Seraphe mit dem ersten Paare Flügel das Angesicht Gottes bedeckt haben; und daraus leiten sie das Geheimniß, daß man das Angesicht Gottes nicht sehen kann, 2 Mos. 33, 20. worinne zugleich mit ein Verbot enthalten ist, daß man nicht so neugierig seyn, und in die verborgenen Rathschläge Gottes hindurch zu dringen suchen müsse, 5 Mos. 29, 29. Ps. 25, 2. Apostg. 1, 7. Ein jeglicher Seraph bedeckte aber vielmehr sein eigenes Angesicht, indem er die glanzreiche Herrlichkeit Gottes eben so wenig ansehen konnte, als ein Mensch die Sonne, wenn sie in ihrem vollen Glanze scheint. Indessen dürfen wir doch nicht, wie einige thun, behaupten, von den Engeln werde gesagt, daß sie ihr Angesicht in der Gegenwart Gottes bedecken, weil sie in ihrer eigenen Gerechtigkeit vor ihm erscheinen: daß aber die Christen die Herrlichkeit des Herrn mit unbedecktem Angesichte ansehen können, weil sie in der Gerechtigkeit Christi vor ihn kommen 2 Cor. 3, 18. c. 5, 21. Denn die Christen sind, indem sie noch auf der Erde leben, nicht so rein von dem Schmutze der Sünde, wie die Engel, die niemals gesündigt haben; und die ihnen zugeeignete Gerechtigkeit Christi dienet nur dazu, daß sie als vollkommen gerecht nach dem Befehle Gottes angesehen werden; welches aber die seligen Engel, durch ihre eigene Gerechtigkeit, jederzeit gewesen sind ¹⁷⁸). Der Apostel will auch 2 Cor. 3, 18. hierinnen keinen Unterschied zwischen den Engeln, und

(178) Hieraus will dieser Ausleger den Schluß herleiten, daß nach der angeführten Betrachtung, vielmehr die Engel als die Menschen, die Freyheit haben müßten, Gott mit unbedecktem Angesichte anzuschauen. Wenn es daher oben heißt: die ihnen zugeeignete Gerechtigkeit Christi dienet nur dazu u. s. f.

sicht, und mit zween bedeckte er seine Füße, und mit zween flog er. 3. Und der eine rief zu

und den Christen, annehmen: sondern nur zwischen den Gläubigen vor der Zukunft Christi, und denen, die unter dem Evangelio der Erfüllung lebten. Daß auch die wahren Theilgenossen der Gerechtigkeit des Messias eine solche Scheu vor der herrlichen Majestät Gottes empfinden haben, daß sie ebenfalls ihre Angesichter bedeckten, erhellet aus der Geschichte Moses, 2 Mos. 3, 6. und des Elia, 1 Kön. 19, 13. Gataker, Polus. Die Füße können überhaupt die untersten Theile des Leibes bedeuten. Die Hebräer pflegten die Schaamglieder durch das Wort Füße auszudrücken. Man lese 1 Mos. 49, 20. 5 Mos. 28, 57. Richt. 3, 24. Jes. 7, 20. Wenn dieser Ausdruck von Engeln gebraucht wird: so deutet er die Unvollkommenheiten an, denen auch ihre Natur unterworfen ist, wenn man sie mit der unendlichen Reinigkeit der göttlichen Majestät vergleicht. Man lese Hiob 4, 18. wie auch Hiob 25, 5. wo Bildad spricht, daß in seinen Augen die Sterne nicht rein sind. Lowth, Polus, Gataker. Auch Ezech. 16, 25. bedeuten Füße die Schaam. Man lese die Synopsis des Herrn Polus über 2 Mos. 4, 25. Daher nennen die Juden den Urin das Wasser der Füße, wie sie 2 Kön. 18, 12. Jes. 36, 12. lesen; wo Nabfaka, nach ihrer Meynung, ein viel unanständigeres Wort brauchet. (Man lese auch die Erklärung über Richt. 3, 24. 1 Sam. 24, 4.). Die Engel lehrten also die Menschen Keuschheit und Sittsamkeit, indem sie in menschlicher Gestalt erschienen, und mit ihren Flügeln auch diejenigen Theile bedeckten, welche von unsern ersten Aeltern bedeckt wurden, und auch noch von ihren Nachkommen bedeckt werden, weil die Entblößung derselben eine große Unverschämtheit ist, oder von großer Schande, und vielem Elende, zeuget, 1 Mos. 9, 21. 27. Hab. 2, 15. 16. Man lese Cap. 3, 17. Indessen bedeckten die Engel eben so wenig ihre Füße, als ihr Angesicht, wegen einer geistlichen Unreinigkeit, womit sie besleckt gewesen wären. Sie bedeckten ihre Füße, weil sie sich, in Vergleichung mit der unbegreiflichen Vollkommenheit Gottes, ihrer eigenen Schwachheit und Unwürdigkeit schämten. So viel ist gewiß, je mehr sich ein Geschöpf zu Gott nahet, je mehr der Herr sich ihm offenbaret, um so viel mehr wird es von seiner eigenen Unwürdigkeit und Nichtigkeit, in Vergleichung mit

der unendlichen Hoheit Gottes, überzeugt, Cap. 40, 17. Man lese 1 Mos. 18, 27. Hiob 38, 1. c. 39, 37. c. 42, 5. 6. Eben dieses wird Ezech. 1, 11. zu erkennen gegeben, wo von den zween Flügeln der Cherube gesagt wird, daß sie ihre Leiber bedeckten. Denn wir sehen nicht, wie das Bedecken der Füße und des Leibes, die unbeslechte Reinigkeit der Engel anzeigen sollte, wie einige große Ausleger meynen. Uebrigens verstehen die meisten Ausleger hier die eigentlichen Füße, womit man die Erde betrat, und welche daher am leichtesten schmutzig wurden; daher sie auch oft gewaschen werden mußten, 1 Mos. 19, 2. c. 24, 32. 2c. und zu einem füglichen Wilde der Unreinigkeit dienen konnten. Man muß aber hier die eigenen Füße der Engel verstehen, und nicht die Füße Gottes, wie einige thun, welche hier auf die Dinge denken, die nach dem Ende der Welt geschehen sollen, und gleichsam seine untersten Theile sind, wornach man nicht so neugierig forschen darf. Diese Flügel waren nicht, wie einige wollen, an die Füße der Engel gefest: sondern vielmehr an ihre Hüften. Das oberste Paar Flügel, an den Schultern, diene zum fliegen. Dieses bedeutet nicht, daß die Seraphe iso hin und her flogen: sondern daß sie gewohnt waren, mit diesen Flügeln zu fliegen, und daß sie dieselben ausgebreitet hatten, damit sie zum fliegen bereit seyn möchten; wie die Cherube, 1 Kön. 6, 27. Ezech. 1, 11. Damit wird ihre Bereitwilligkeit und Geschwindigkeit in Ausrichtung des Willens Gottes angedeutet, wenn er sie zu irgend einem Dienste brauchen will, Matth. 6, 10. So findet man v. 6. daß einer von den Seraphen zu dem Propheten flog, und daß der Engel Gabriel, mit einem schnellen Fluge kam, Dan. 9, 21. Gataker, Polus. Uebrigens wird die Anzahl dieser Seraphe von den meisten, sonderlich von dem Basilus und dem Lyranus, auf zween bestimmt; von andern auf viere 3), und von dem Sorenius überhaupt auf viele. Es verlohnt sich nicht der Mühe, darüber zu streiten, ob sie um den Thron herum gestanden, oder über denselben in der Luft geschwebet haben, oder weiter unten gewesen sind. Es ist genug, wenn man annimmt, daß der Prophet nahe bey dem Throne einige Geschöpfe gewahr wurde, welche, wegen ihrer Herrlichkeit, würdig zu seyn schienen, in der Gegen-

so bezieht sich das Wörtlein: nur, auf das folgende Wort: angesehen werden. Widrigenfalls würde ein ganz irriger und gefährlicher Satz allhier behauptet zu werden scheinen. Der Schluß ist also dieser: die Gläubigen werden in Christo nur als Gerechte angesehen, da sie für sich, doch noch Sünde haben, und anders als in Christo, nicht gerecht seyn würden; die Engel aber, haben einer zugerechneten Gerechtigkeit nicht nöthig; daher würde die angeführte Meynung, welche aus 2 Cor. 3, 18. scheinbar gemacht werden will, der Sache vielmehr zuwider, als derselben gemäß seyn. Indessen ist doch weder diese, noch die folgende Erinnerung zur völligen Antwort hinreichend, wo man nicht bemerket, daß die Worte Pauli: mit aufgedecktem Angesichte, nicht auf die Personen gehen, die da sehen, sondern auf die Sache, welche gesehen wird.

zu dem andern, und sprach: heilig, heilig, heilig ist der HERR der Heerschaaren; die ganze

v. 3. Offenb. 4, 8.

Gegenwart des Gottes des Himmels zu seyn; und welche doch, durch ihr ehrerbietiges Bezeigen, zu erkennen gaben, daß ihnen der unendliche Unterschied zwischen ihnen, und ihrem Schöpfer bewußt war. Ihre Gestalt war menschlich, ihre Angesichter glänzeten, wie Feuer, sie schwebten auf Flügeln zu beyden Seiten des Thrones, sie bedeckten sehr sittsamlich ihre untersten Theile; und zugleich waren sie gleichsam besorgt, daß der herrliche Glanz der göttlichen Majestät sie nicht blenden möchte. White.

f) De Coelest. Hierarch. c. 6. g) Prædus in Visione
Ezek. 9, 6. Pereira, c. 4. Apocal. dispnt. 7.

B. 3. Und der eine r. Der Prophet setzt voraus, das v. 10. 11. folgende Urtheil sey vor den Ohren dieser Seraphe ausgesprochen worden; und hierauf bezeugen sie auf eine so feyerliche Weise ihren Beyfall darüber ¹⁷⁹⁾. Ihre Worte können von der wesentlichen Heiligkeit Gottes verstanden werden: insbesondere aber kann man sie auf seine Gerechtigkeit ziehen, welche durch diese Erfüllung der Erde mit seiner Herrlichkeit am meisten geoffenbaret wurde. Hugo Grotius versteht durch קָדָשׁ לְכָל die ganze jüdische Land, worinne Gott die meisten besondern Zeichen seiner Macht und Gerechtigkeit geben wollte. Der Ausruf: heilig heilig r. bedeutet also: der Herr der Heerschaaren ist vollkommen gerecht in dem Urtheile, welches er über dieses widerspänstige Volk gefället hat ¹⁸⁰⁾. White. Im hebräischen lauten die ersten Worte eigentlich also: und dieser rief zu diesem, wie 2 Mos. 14, 20. Ps. 75, 8. Sie riefen nicht mit einander, so, daß sie alle zugleich ihre Stimme erhoben, und gesungen hätten; ob schon das hebräische Wort zuweilen auch in diesem Verstande gebraucht wird, Klagl. 3, 40. sondern zu einander, so, daß sie wechselseitig das Lob desjenigen aussprachen, vor welchem sie stunden, wie 2 Mos. 15, 20. 21. die Männer und Weiber in dem Lobgesange über die Erlösung an dem rothen Meere einander antworteten; und wie die Leviten thaten, da der Grund zum zweyten Tempel gelegt wurde, Esrā 3, 11. Daraus schließen einige, daß hier nur zween Seraphe gewesen sind. Man

lese ferner v. 4. Gataker. Daher, daß die Seraphe einander zuriefen, oder zusangen, rührete der Gebrauch der jüdischen Kirche, die Psalmen wechselseitig zu singen ¹⁸¹⁾, Esrā 3, 11. und daher ist diese Gewohnheit auch in die christliche Kirche gebracht worden. So verstehen viele Ausleger die Worte Ephes. 5, 19. Plinius gedenket auch dieser Gewohnheit in seinem bekantem Briefe an den Trajan h), da er von den Christen spricht: carmen Christo, quasi deo, dicere secum inuicem, daß sie Christo, als einem Gott, wechselseitig Loblieder sängen. Lowth. Für: heilig ist r. kann man auch übersetzen: heilig sey r. das ist, wie er an sich selbst vollkommen heilig, und niemand heilig ist, als er, 1 Sam. 2, 2. so soll er auch von allen Geschöpfen dafür erkannt werden. Dieses ist auch die Meynung der ersten Bitte im Gebethe des Herrn: geheiligt werde dein Name, Matth. 6, 9. Gataker. Einige verstehen dieses so: heilig = wird der Herr = seyn, als ob die Seraphe die Heiligkeit und Gerechtigkeit der Gerichte Gottes priesen, deren v. 9. gedacht wird, und welche plötzlich über die hartnäckigen Juden ausgeführet werden sollten. Man vergleiche hiermit Ps. 145, 17. Die Heiligkeit Gottes schließt sonst alle seine übrigen Eigenschaften mit ein ¹⁸²⁾, und folglich auch seine Gerechtigkeit und Güte. Von dem Ausdrücke, Herr der Heerschaaren, lese man Cap. 1, 9. Gataker, White, Lowth. Viele glauben, durch das dreyimal wiederholte Heilig werden hier, wie 4 Mos. 6, 24. 25. 26. durch das dreyimal wiederholte Wort Herr, die drey Personen in der Gottheit angedeutet. Einige verstehen davon auch 5 Mos. 6, 4. Man lese auch Cap. 48, 16. und die Erklärung darüber. Die Juden selbst erkennen, daß das dreyimal wiederholte Wort Jehovah, 5 Mos. 6, 24. 25. 26. ein großes Geheimniß anzeige. Andere halten es aber für wahrscheinlicher, durch das dreymalige Heilig werde hier die Größe und Vorzüglichkeit der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes angezeigt; als ob die Seraphe sagten: heilig, ja dreyimal heilig, oder unendlich heilig, ist

(179) Dieses läßt die Ordnung der gegenwärtigen Erzählung gar nicht zu, und wir würden es nimmermehr verantworten können, wenn wir eine solche Verlesung dieser Begebenheiten, ohne den geringsten Scheingrund zu haben, annehmen wollten. Vielmehr ist zu glauben, daß so gleich die Eröffnung dieses heiligen Schauplazes unter den Lobgesängen der Engel geschehen sey.

(180) Da aber dieses Urtheil hernach erst ausgesprochen worden, und nicht zu vermuthen ist, daß es den Engeln schon vorher bekant gewesen seyn sollte, was der Herr mit dem Propheten reden würde, so ist noch keine Ursache vorhanden, warum das Wort: Erde, bloß auf das jüdische Land einzuschränken seyn sollte.

(181) Da es unstreitig gewiß ist, daß die jüdische Kirche diese Art zu singen schon lange vor den Zeiten unsers Propheten gehabt hat, so kann sie von diesem Gesichte nicht hergeleitet werden. Vielmehr hat der Gesang der Engel, die schon bekante und gewohnte Art des Gesanges im Tempel nachahmen sollen.

(182) Man setze noch hinzu: die eine Vollkommenheit seines Willens ausdrücken.

ganze Erde ist seiner Herrlichkeit voll; 4. So, daß die Pfosten der Schwellen sich

von

ist der Herr *ic.* ¹⁸³⁾. Man vergleiche hiermit Offenb. 4, 8. Eben dieses gilt auch von andern solchen nachdrücklichen Wiederholungen, wie Jer. 7, 4. c. 22, 29. Ezech. 21, 9. c. 14, 27. Polus, Gataker. Die jüdischen Lehrer nehmen an, Gott werde in Absicht auf die Schöpfung der drey Welten dreyimal heilig genannt; nämlich der obern Welt der Engel, der mittlern Welt der himmlischen Körper, und der untern Welt aller Geschöpfe unter dem Himmel. Einige glauben auch, diese Wiederholung ziehe auf die dreyfache Abtheilung der Zeit in die vergangene, gegenwärtige und zukünftige; und so werde die Ewigkeit der göttlichen Heiligkeit angedeutet, Offenb. 1, 4. Allein, ob schon beydes an sich selbst wahr ist: so scheint doch hier nicht darauf gezelet zu werden. Gataker. Die letzten Worte lauten im Hebräischen also: Die Fülle seiner Herrlichkeit ist, oder, wird seyn, die ganze Erde, oder wie einige übersetzen, dieses ganze Land. Nach dieser letzten Uebersetzung erklären einige die gegenwärtigen Worte von dem jüdischen Lande, worinne Gott auf eine besondere Weise gegenwärtig war, und seine Herrlichkeit offenbaret, 3 Mos.

26, 12. Ps. 76, 2. vornehmlich in dem Tempel, der bey seiner Einweihung mit der Herrlichkeit Gottes erfüllt wurde, 1 Kön. 8, 11. und bey der Ausführung der gerechten Gerichte Gottes ferner damit erfüllt werden sollte, wie 4 Mos. 14, 21. Andere dehnen dieses aber auf die ganze Welt aus, welche voll Beweise der herrlichen Heiligkeit Gottes ist, Ps. 8, 2. Offenb. 4, 8. 11. daher auch alle Menschen ermuntert werden sollen, hierauf zu achten, und die Herrlichkeit Gottes zu erkennen, Ps. 72, 19. 99, 3. Endlich verstehen einige dieses als eine Weissagung von den Zeiten des Messias, da nicht nur das jüdische Land, sondern auch die ganze Welt, die Herrlichkeit Gottes genießen, und die Heiden bekehret werden sollten, Cap. 11, 9. c. 40, 5. Ps. 97, 6. Damit war die letzte und völlige Ausführung des göttlichen Gerichts über die Juden v. 10. verbunden. Man vergleiche hiermit Matth. 13, 14. 15. Apostg. 26, 18. Man findet einen ähnlichen Ausdruck Cap. 8, 8. Gataker, Lowth, Polus.

h) *lib. 10. ep. 97.*

B. 4. So, daß die *ic.* Hieronymus, Cyrillus und Thomas, glauben, die hier gemeldete gewaltige

(183) Bey dieser und andern Stellen des alten Testaments von gleicher Art, hat man zwey Abwege sorgfältig zu vermeiden. Der eine würde seyn, wenn man glauben wollte, es sey darinne das Geheimniß der hochheiligen Dreyeinigkeit, so deutlich vorgetragen und ausgedrückt, daß diese Lehre, allein daraus, genugsam erweislich seyn würde, wenn auch keine andern Stellen vorhanden wären, welche uns davon unterrichteten. Der andere ist, wenn man meynet, es zielten diese Stellen gar nicht auf ein solches Geheimniß, und man habe keinen Grund, etwas mehrers darinne zu suchen, als denjenigen Nachdruck, den solche Wiederholungen ordentlich mit sich führen. Wenn man nun gewahr wird, daß auf die erste Weise der Sache zu viel geschehe, so besorget man so leicht nicht, daß man auf die andere Weise der Sache zu wenig thue. Hingegen; wenn die zweyte Art der Auslegung gemisbilliget wird, so kömmt man auf den Argwohn, als ob man sich dem ersten Abwege nähern wolle, dessen Unrichtigkeit offenbar zu seyn scheint. Vielleicht ist aber die sicherste Mittelstraße diese, daß man 1) zugeibt, es sey die Lehre von der allerheiligsten Dreyeinigkeit aus dergleichen Stellen, allein, und ohne Zuziehung deutlicherer Stellen des neuen Testaments noch nicht vollkommen zu erweisen, und gegen alle Arten des Widerspruchs genugsam zu rechtfertigen. 2) Es könne aber doch wohl seyn, daß solche Stellen auf dieses Geheimniß zielen, und aus demselben erst vollkommen erklärt werden können. 3) Es komme also auf anderweitige Beweise an, welche darthun, daß diese Stellen etwas mehr in sich fassen, als einen bloßen Nachdruck und Verstärkung derer Begriffe, die sie enthalten. Bey der gegenwärtigen Stelle, wollen wir gar nicht untersuchen, ob jemand, dem das Geheimniß noch unbekannt ist, worauf sie zielen soll, von demselben allein daraus überzeuget werden könne. Wir wollen nur voraussetzen, was die ganze Christenheit eingestehet, daß diese Lehre in andern Stellen der Schrift vollkommen gegründet sey, und daß man eine Absicht auf dieses Geheimniß, als möglich, zugeben könne. Nun wird man ferner nicht läugnen können, daß sich außer der ersten Person der Gottheit auch die zweyte und dritte in diesem Gesichte offenbaret haben. Die Beweise hiervon werden Joh. 12, 41. und Apostg. 28, 25. zu finden seyn; und man wird daraus verstehen, warum der Herr v. 8. von sich in der mehrern Zahl redet: wer will unser Bote seyn? Wäre es nun wohl verantwortlich, wenn man sagen wollte: es seyn zwar in dem einigen göttlichen Wesen drey Personen; diese drey Personen haben sich hier geoffenbaret; dem Herrn Zebaoth sey dabey ein Lobgesang angestimmt worden, dessen Abfassung sehr bequem war, die Dreyheit in seinem einigen göttlichen Wesen auszudrücken. Man habe aber doch keinen Grund zu glauben, daß die Absicht desselben dahin gerichtet gewesen? Wäre dieses verantwortlich? Ja wäre es vernünftig? Man sehe Chr. Fr. Bauers Programmata de trisagio angelico.

von der Stimme des Rufenden bewegt, und das Haus wurde mit Rauche erfüllt.
5. Da sprach ich: wehe mir! Denn ich vergehe, weil ich ein Mann von unreinen Lippen bin;

tige Erschütterung des Tempels zeige die Zerstörung Jerusalems an. Allein, sie diente nur, die Majestät des Gottes des Himmels vorzustellen, vor welcher so gar die fühllosen Mauern gleichsam aus Furcht beben. Daher wird auch hernach von dem Rauche oder einer Wolke geredet, welche das Zeichen der Gegenwart Gottes bey den Juden war, 1 Kön. 8, 10. u. White. Das durch Pfoffen übersehte Wort kömmt sonst nirgends vor. Weil es aber nur in einem Puncte von dem Worte unterschieden ist, welches Cubiten bedeutet: so erklären einige jüdische Lehrer die gegenwärtigen Worte so, daß die Pfoffen, oder Schwellen, zwey bis drey Cubiten weit von dem Orte hinweg bewegt worden sind, wo sie zuvor waren. Gataker. Für Schwellen steht im Englischen Thüre. Das hebräische Wort bedeutet aber eigentlich Schwellen; nämlich die unterste, worauf die Pfoffen ruheten, und die oberste, welche auf denselben lag. Nach der Erzählung des Josephus waren die Thüren zwischen den beyden Pfoffen so groß und schwer, daß zwanzig Männer sie kaum zumachen konnten. Er meldet ferner, daß sie sich oben und unten an großen kupfernen Stangen dreheten, welche tief darinne steckten. Daher ist das hebräische Wort im Englischen durch Thüre überseht; entweder, weil die Thüre durch die Schwellen gemeynet wird; oder weil die Schwellen und die Thüre sich zusammen bewegt haben, 2 Mos. 21, 6. und Amos 9, 1. wird das Wort durch Pfoffen überseht: Ezech. 45, 8. aber werden die Pfoffen von den Schwellen unterschieden. Gataker. Die Pfoffen erschütterten samt der Thüre, als ob der Tempel für die Raubfucht unheiliger Menschen geöffnet werden sollte. Solche gewaltige Erschütterungen waren gemeinlich Zeichen des göttlichen Zornes. Polus. Das durch sich bewegen übersehte Wort bedeutet auch, erschüttert werden, oder beben, wie Cap. 7, 2. c. 19, 1. c. 24, 19. Amos 9, 1. Gataker. Die Stimme des Rufenden verstehen einige von der Stimme eines rufenden Engels, v. 3. Denn die Engel sungen, oder riefen nicht zugleich: sondern wechselseitig, einer zu dem andern. Daher urtheilen sie auch, daß ihrer nur zweyen gewesen sind. Polus, Gataker. Andere aber übersezen: von der Stimme des Rufens; das ist, von dem Schalle der Stimme, entweder eines Engels allein, oder aller zusammen. Vielleicht kann man am besten so übersezen: von einer Stimme des Rufens, oder von der

Stimme des Rufenden, wie Cap. 40, 3. nämlich von dem Rufen Gottes selbst ¹⁸⁴, von dessen Stimme gesagt wird, daß die Erde davon bebe, Hebr. 12, 26. Man lese Ps. 29, 2. 9. 104, 7. Damit wird angedeutet, wie erschrecklich die Stimme eines erzürnten Gottes sey, indem so gar die fühllosen Geschöpfe, und darunter auch solche, die am festesten zu stehen scheinen; davor beben. Denn diese Bewegung magnum durch eine Stimme verursacht worden seyn, die unmittelbar von ihm herkam; oder durch die Stimme der Seraphe, die sein Lob besungen: so war doch die Kraft, wodurch solches gewirkt wurde, nicht die ihrige; sondern die Kraft desjenigen, der die Mauern von Jericho bey dem Schalle der Widerhörner niederstürzte, Jos. 6, 20. Gataker. So wird das große und erschreckliche Manschen der Räder an dem Triumphwagen Gottes', Ezech. 1, 24. 25. c. 10, 5. mit der Stimme des Allmächtigen verglichen. Lowth. Das Haus bedeutet den Tempel, oder Palast, der von dem Vorhause, und von dem Allerheiligsten unterschieden war, 1 Kön. 6, 2. 15. 17. 2 Chron. 8, 9. Gataker. Rauch kann so viel bedeuten, als eine dicke Wolke; womit bey außerordentlichen Gelegenheiten, der Tempel erfüllt wurde. Man lese 1 Kön. 8, 10. Offenb. 15, 8. Lowth. Insbesondere aber war eine Wolke ein Zeichen des göttlichen Wohlgefallens, 2 Mos. 40, 34. 1 Kön. 8, 10. und hingegen Rauch, der aus seiner Nase geht, ein Zeichen seines Unwillens und Grimmes, Ps. 18, 9. ¹⁸⁵. Man lese auch 5 Mos. 29, 20. Daraus wollen einige beweisen, der Thron habe in dem innersten Theile des Hauses gestanden; und daraus sey der Rauch von demjenigen, der daselbst saß, ausgegangen. Man lese die Erklärung über v. 1. 6. Gataker, Polus.

B. 5. Da sprach ich u. Für da übersezen andere: darum; als ob hier die Ursache von dem Vergehen des Jesaja, und nicht die Zeit desselben angezeigt würde. Von dem Ausdrucke, wehe! lese man Cap. 1, 4. Man vergleiche damit Klagl. 5, 10. Ich vergehe, bedeutet: ich bin verloren; ich werde gewiß vergehen. Einige übersezen dafür: Denn ich dachte; nämlich das Folgende, bey mir selbst. In der That hat auch das hebräische Wort Ps. 50, 21. diese Bedeutung: allein daselbst wird es in einem thätigen, und hier in einem leidenden Sinne gebraucht. Viele andere übersezen dafür mit der gemeinen lateinischen Uebersetzung; weil ich geschwiegen habe; als

(184) Gott aber hatte seine Stimme hier noch nicht hören lassen, sondern diese folgte erst v. 8. Es muß also die Stimme der Seraphim gemeynet seyn.

(185) Doch nicht allezeit. Man sehe z. E. Jes. 4, 5. So war auch hier der Rauch, welcher das Haus erfüllte, nicht sowol ein Zeichen des Grimmes Gottes, als vielmehr ein Zeichen seiner Herrlichkeit.

bin; und ich wohne in der Mitte eines Volkes, das unrein von Lippen ist: denn meine Augen haben den König, den HERRN der Heerschaaren, gesehen. 6. Aber einer von

als ob dieses den Propheten beunruhigte, daß er zur Unzeit geschwiegen, und die Sünden und Ausschweifungen des Fürsten, und des Volkes nicht bestraft hätte. So verstehen es Hieronymus, Cyrillus, Raymo und Hugo Grotius. Gataker, White. So bedeutet Cap. 23, 2. Amos 5, 13. ein sehr ähnliches Wort schweigen. Und auch das Gegenwärtige bedeutet, ob schon in einer andern Fügung, zuweilen aufhören, wie Jer. 14, 17. Klagl. 3, 49. ja in eben der Fügung, wie hier, übersehen es einige, Ps. 49, 13. 22. durch stumm seyn. Weil es aber ein leidendes Wort ist: so übersehen es einige hier, und Cap. 15, 1. wo es ebenfalls vorkommt, also: denn ich wurde stumm gemacht; das ist, ich war so bestürzt, daß ich nicht reden konnte, wie Ps. 77, 5. ich war gleichsam mit Verstummung geschlagen, Luc. 1, 20. Unsere Uebersetzung aber, welche die gewöhnliche Bedeutung des Wortes ausdrückt, scheint hier den rechten Sinn desselben anzuzeigen. So sprach Manoah zu seinem Weibe, Richt. 13, 22. wir werden gewiß sterben, weil wir Gott gesehen haben. Da Gott, 2 Mos. 33, 20. zu Mose gesprochen hatte: kein Mensch wird mich sehen, und leben; und der Prophet aus dem Rufen der Engel merkte, daß er den Herrn sähe: so fieng er an, zu glauben, er sey dem Tode nahe. Unreine Lippen bedeuten eben so viel, als unbeschnittene Lippen, 2 Mos. 6, 11. 29. denn unreine und unbeschnittene, werden Cap. 52, 1. zusammengefüget; und diese unreinen Lippen werden, Zeph. 3, 9. der reinen, oder gereinigten Sprache, entgegengesetzt. Die Unreinigkeit der Lippen bedeutet aber nicht nur eine unreine Sprache, oder Unreinigkeit in Worten, 1 Mos. 11, 1. 6. 7. 9. sondern auch überhaupt allerley Unreinigkeiten, wovon sich auch bey den besten noch immer ein Ueberbleibsel findet, so lange sie auf der Erde sind, Matth. 7, 11. Röm. 7, 17. 20. 24. 2 Cor. 7, 1. Diese verderbte Art wird durch die Unreinigkeit der Lippen ausgedrückt, weil der Mensch am meisten mit Worten sündigt, und solches am schwerlichsten vermeiden kann, Jac. 3, 2. 7. 8. wie auch, weil dasjenige, das zum Munde ausgeht, den ganzen Menschen verunreiniget, Jac. 3, 6. und das Verderbniß des Herzens offenbar macht, Matth. 12, 34. 35. 36. c. 15, 20. Gataker. So wird nun Jesaia gerufen haben, als ob er vergienge, weil er sein eigenes Verderbniß erwog, welches eben sowol seine Zunge, als seine übrigen Glieder, bespöckelt hatte, und ihn daher unwürdig

machte, vor Gott zu erscheinen; hernach auch, weil er, aus Furcht, allerhand Fehler in Erfüllung seiner Prophetenpflichten begangen hatte: denn er hatte schon zuvor das Amt eines Propheten verwaltet, und geweissaget, Cap. 1, 1. So ruft auch Petrus aus, Luc. 5, 8. Herr, gehe aus von mir; denn ich bin ein sündiger Mensch. Eben dieses kann auch durch die folgenden Worte angedeutet werden: und ich wohne ic. Ich selbst, will er sagen, bin ein unreiner Akt von einem unreinen Baume; und außer meiner eigenen Unreinigkeit habe ich mich auch der Sünden des Volkes theilhaftig gemacht. Daher kann ich billig auch gleiche Strafen mit demselben befürchten. Man lese Ps. 26, 4. 6. 106, 35. 119, 115. Origenes glaubet i), Jesaia beschuldige sich hier eines unbedachtamen Ausdrucks, der ihm unversehens entfallen war. Gataker, Polus, White. Aus einer Uebersetzung im Talmude nehmen einige an, Manasse habe diese Worte des Jesaia, daß er den Herrn der Heerschaaren gesehen habe, zu einem Vorwande gebraucht, ihn, als einen Gotteslästerer, mitten ven einander sägen zu lassen; und darauf soll der Apostel, Hebr. 11, 37. zielen. Allein solche jüdische Erzählungen verdienen wenig Glauben. Man lese von dem Namen König, der Gott nicht nur in der Natur, sondern auch in der Gnade, bezeuget wird, Ps. 44, 5. 47, 8. 9. 103, 19. Jes. 33, 17. 22. Mal. 1, 14. ic. Von dem Namen, Herr der Heerschaaren, lese man Cap. 1, 9. und von dem Ausdrücke, ihn sehen, Cap. 1, 1. Gataker. Jesaia war erschrocken über das Gesicht, das er sah; wie auch darüber, daß der Herr ihm erschien, um ihn zu dem Volke zu senden, wie ehemals den Mose, 2 Mos. 3, 1. und hernach den Ezechiel, Ezech. 1, 4. Er will hier gleichsam die Ausführung dieses Befehls verbitten, und vorgeben, er besitze hiezu nicht Beredsamkeit genug ¹⁸⁶⁾; insbesondere sey das Volk nicht geneigt, die Befehle Gottes anzuhören. Man vergleiche hiermit 2 Mos. 6, 11. Lowth. Er befürchtete vielleicht, Gott sey sowol wider ihn, als wider andere, zum Gerichte gekommen. Indem die Sünder sorglos und vermessen bleiben: so waren die Heiligen, bey den außerordentlichen Offenbarungen der göttlichen Gegenwart, immer in Furcht und Zweifel. Man lese 1 Mos. 16, 13. c. 17, 3. Richt. 13, 23. Polus.

i) Homil. 5.

B. 6. Aber einer von ic. Daß der Seraph dieses auf Befehl Gottes that, zu dessen Dienste beyde

(186) Es war ihm aber ikt noch kein Befehl gegeben worden. So erhellet auch aus v. 8. daß Jesaias nicht so abgenügt gewesen, des Herrn Befehl auszurichten, als hier angenommen wird. Der Ausdruck von unreinen Lippen, wird von dem Volke eben sowol, als von dem Propheten, gebraucht; und kam daher keine Absicht auf die Geschäfte des Predigtamtes haben.

von den Seraphim flog zu mir, und hatte eine glühende Kohle in seiner Hand, die er mit der Zange von dem Altare genommen hatte. 7. Und er rührte meinen Mund damit an, und sprach: siehe, diese hat deine Lippen angerührt; also ist deine Missethat von dir ge-

v. 7. Jer. 1, 9. Dan. 10, 16.

de Engel bereit waren, v. 2. erhellet aus seinen Worten zu dem Jesaia, v. 7. Hier wird das Mittel gemeldet, dessen Gott sich bediente, um den Propheten aus der Bestürzung zu bringen, worinnen er sich befand; um ihn in seinem Prophetenamte zu stärken; und um ihn zu fernerer Ausübung desselben zu ermuntern. Gataker, Polus. Einige Ausleger untersuchen, was doch hier durch die glühende Kohle gemeynet sey. Hieronymus k) und Basilius, wollen, sie bedeute das Wort Gottes; und der Altar, wovon sie genommen war, sey entweder der alte, oder neue Bund, oder Christus selbst l), dessen Worte die beyden Jünger auf dem Wege in sich brennen föhleten, Luc. 24, 32. Allein, der Prophet redet in diesem Gesichte nur deswegen von einer Kohle vom Altare, weil das Feuer stark läutert, und daher geschickt war, ihn von der Unreinigkeit zu reinigen, worüber er zuvor geklaget hatte. Man lese Cap. 1, 25. Diese Unreinigkeit kann entweder seine verderbte und sündige Natur bedeuten, v. 7. oder einen Mangel in der Aussprache und Beredtsamkeit, welcher dadurch gehoben wurde. Denn die Gabe der Aussprache wird Apostg. 2, 3. durch feurige Zungen abgebildet; und das Wort Gottes, welches die Propheten verkündigten, wird Jer. 5, 14. c. 23, 29. mit einem Feuer verglichen. White, Gataker, Polus, Lowth. Der Prophet scheint diese Kohle zu nennen, weil dieses Wort einige Aehnlichkeit mit dem Namen des Engels Seraph, hat. Der Prophet scheint solche Wortspiele sehr geliebt zu haben. Man lese Cap. 5, 7. Der Prophet redet von der Hand des Seraphs, weil diese Engel Hände unter ihren obersten Flügeln hatten, Ezech. 1, 8: c. 8, 3. c. 10, 2. Gataker, Polus. Das hier durch Zange übersetzte Wort wird 2 Mos. 25, 38. c. 37, 23. 4 Mos. 4, 9. 1 Kön. 7, 49. 2 Chron. 4, 21. durch eine Lichtpurze ausgedrückt. Es steht in der zweyfachen Zahl, weil eine Zange, oder Purze, aus zween Theilen besteht. Es stammet von einem Worte her, welches nehmen bedeutet. Die Purzen für die Lampen im Heiligthume waren, den angeführten Stellen zu Folge, von Golde: diese Zange für den Altar aber, nach Jer. 52, 18. von Kupfer. Von dem Seraphen wird hier gesagt, daß er nur eine Kohle mit der Zange nahm, weil dieselbe zu einem gemäßigten und günstigen Gebrauche für den Propheten dienete.

Einem Cherub aber wird Ezech. 10, 2. 6. 7. befohlen, ganze Fäuste voll Kohlen zu nehmen, und sie im Grimme, und zum Gerichte, auszustreuen. Gataker. Durch den Altar wird der Brandopferaltar gemeynet, der in dem Vorhofe der Priester, nahe bey der Halle des Tempels stand, und worauf beständig Feuer brennend gehalten wurde, 3 Mos. 6, 12. 13. Von hier nahm der Seraph die Kohle, um anzudeuten, daß die Menschen nur durch solche Mittel, die Gott verordnet hat, Vergebung der Sünden erwarten können; und zwar insonderheit durch den Messias, der deutlich durch diesen Altar vorgebildet wurde, Hebr. 13, 10. Polus, Gataker.

k) Epist. 143. ad Damas. l) Haymo et Hugo.

B. 7. Und er rührte ic. Nämlich fachte, so, daß die Kohle meine Lippen nur gelinde berührte, aber nicht versengete; welches durch die göttliche Wirkung leichtlich geschehen konnte. Polus. Der Engel unterrichtete den Propheten ¹⁸⁷⁾, was solche Handlung bedeutete: sonst hätte dieser noch mehr in Entsetzen gerathen, und sich einbilden können, dieses sey ein Zeichen des göttlichen Zornes, und diene nicht zu Reinigung, sondern zu Verbrennung, seiner Lippen. Gataker. Der Prophet zeigt, daß alle Gnadengaben, die das Herz reinigen, und uns zu irgend einem Amte geschickt machen, von Gott kommen. Man vergleiche hiermit Jer. 1, 9. Lowth. Der Seraph will gleichsam sagen: siehe, diese Berührung deiner Lippen, nicht mit fremdem Feuer, 3 Mos. 10, 1. sondern mit Feuer von dem Altare Gottes, der ein Vorbild desjenigen Altares ist, welcher selbst heilig ist, und auch alles heiligt, was darauf geopfert wird, Hebr. 9, 21. 22. 23. c. 13. 10. diese Verührung, sage ich, kann dir, von Gottes wegen, in dessen Namen ich rede, und der allein die Schuld und Befleckung der Sünde wegnimmt, Versicherung geben, daß alle Schuld deiner Uebertretungen gänzlich von dir weggenommen ist, Ps. 103, 12. und daß du auch in größerm Maße, als zuvor, geheiligt und erneuert bist, 5 Mos. 30, 6. Denn dasjenige, was einige annehmen, daß nämlich der Geist der Weißagung ihm dem Propheten zum erstenmale geschenkt worden sey, ist gar nicht sicher, und auch unwahrscheinlich. Man lese die Erklärung über Cap. 1, 1. (und Wels in der Vorrede). Polus, Gataker.

B. 8.

(187) Nicht der Engel, sondern der Herr selbst, der hier von dem Engel in der dritten Person redet, wenn der Text recht übersetzt wird. Derselbe lautet also: und er (der Herr) sprach: siehe, dieser Seraph, nicht: diese Kohle; denn das Wort *seraph* kann nicht auf *seraph* als ein Femininum gehen, hat deine Lippen berührt. Der Anfang des folgenden Verses kann dabey nicht im Wege stehen, da er eine neue Rede von einer ganz andern Sache enthält. Sonst kann man Albr. Schumachers Dissert. de pruna ab altari sumta mit dieser Stelle vergleichen, die zu Bremen 1730. herausgekommen.

wischen, und deine Sünde ist versöhnet. 8. Hernach hörte ich die Stimme des Herrn, welcher sprach: wen soll ich senden? und wer wird uns hingehen? Da sprach ich: siehe, hier bin ich; sende mich hin. 9. Da sprach er: gehe hin, und sprich zu diesem Volke:

v. 8. 1 Mos. 1, 26.

Höret

V. 8. Hernach hörte ich **ic.** Da der Herr den Propheten gestärket, und zu seinem künftigen Amte bereitet hatte: so hörte dieser die Stimme des Adonai, das ist desjenigen, der auf dem Throne saß, und nun nicht, wie zuvor, durch einen Seraph, sondern selbst unmittelbar, redete. Adam und Eva hörten die Stimme des Herrn mit Schrecken, und flohen davor, 1 Mos. 3, 8. aber Jesaia hörte sie mit Erquickung, und nahete sich zu derselben. Gataker. Gott fraget hier nicht, als ob er selbst nicht wüßte, wen er senden sollte: sondern, damit Jesaia sich freywillig hiezu anbieten möchte. So wird der Herr auch sonst fragend vorgestellt; nicht, um Unterricht zu erlangen: sondern um die Menschen durch ihren eigenen Mund zu rechtfertigen, oder zu verdammen. Man lese 1 Mos. 3, 9. 10. Lowth. Erstlich redet Gott in der einzeln, und hernach in der mehreren, Zahl von sich, wie 1 Mos. 1, 26. Man nimmt also billig an, daß hier eine Mehrheit der Personen in der Gottheit angedeutet werde. Einige wollen, Gott der Vater sage dieses zu dem Sohne, und dem heiligen Geiste; und er frage gleichsam: wer wird sich hiezu brauchen lassen? oder, wen wollen wir hiezu ernennen? Polus, Lowth, Gataker. Indessen muß man nicht denken, als ob Gott sich also berathschlage, wie Menschen, aus Mangel einer vollkommenen Erkenntniß, zuweilen thun müssen. Es soll hierdurch, nach menschlicher Weise zu reden, vielleicht nur das ordentliche und vorsichtige Verfahren Gottes angedeutet werden, von dem Ephes. 1, 11. gesagt wird, daß er alles nach dem Rathe seines Willens wirke. Diese Frage dienete auch, theils, den Jesaia zu unterrichten, für wen, und in wessen Namen, er hingehen sollte; theils auch, ihn in seinem Amte zu befestigen, zu ermuntern, und zu unterstützen. Er sollte für Gott, und als ein Gesandter Gottes gehen, und versichert seyn, daß Gott ihn, in der getreuen Erfüllung seiner Pflicht, beschirmen würde. Man lese 2 Mos. 3, 12. c. 4, 12. Jer. 1, 17. 19. **ic.** Jesaia wurde auch, durch eine so herrliche Versicherung, ermuntert, sich selbst zum Dienste Gottes anzubieten. Im Hebräischen steht: siehe mich; oder, siehe, ich; wie 1 Mos. 22, 1. Jes. 59, 9. Ich bin bereit, alles zu thun, wozu du mich brauchen willst. Gataker. Nachdem er des gnädigen Beystandes

Gottes versichert war: so war es seine Pflicht, nicht nur gehorsam zu seyn, sondern sich auch freywillig zu dem Amte anzubietthen, wozu er zuvor keine Neigung gehabt hatte ¹⁸⁹. Man vergleiche hiermit Apg. 26, 19. Gataker, Polus, Lowth. So handelten die Methinim, Esr. 2, 58. und diejenigen, von denen der Apostel 1 Cor. 16, 15. redet. Hieraus folget aber nicht sicher, daß dieses die erste Sendung des Propheten Jesaia gewesen sey. Denn Cap. 1, 1. spricht er, daß er unter dem Usia geweisaget habe; und dieses Gesicht scheint er nach dem Tode des Usia gehabt zu haben. Man lese die Einleitung zu diesem Capitel, und die Erklärung über v. 1. Hernach scheint auch hier nicht sowol eine allgemeine Sendung gemeynet zu seyn, als vielmehr eine besondere. Man lese Ezech. 8, 1. 2. 10. c. 11, 1. 4. Gataker.

V. 9. Da sprach er **ic.** Gott war nicht weniger bereit, den Propheten zu senden, als dieser bereit war, zu gehen. Man findet etwas ähnliches 1 Kön. 22, 22. Gataker. Gott spricht nicht: zu meinem Volke; indem das Volk diesen Namen nicht verdienete; sondern: zu diesem Volke, als einem solchen, welches er ico nicht mehr achtete. Man lese v. 10. Cap. 29, 13. So rief das Volk, aus Verachtung gegen den Heiland: weg mit diesem; als ob er nicht verdienete, genennet zu werden, Matth. 26, 61. Luc. 23, 2. Gataker, Polus. Die gebietheude Weise steht hier anstatt der zukünftigen Zeit; wie auch die 70 Dolmetscher diese Stelle übersetzen. Man lese Cap. 2, 9. Es ist eine Drohung, daß das jüdische Volk gänzlich seinem verkehrten Herzen, und seinem widerspänstigen Willen, überlassen werden sollte. So erkläret es auch Vatablus. Es wird gleichsam gesagt: „Da ihr muthwillig die Ohren vor demjenigen, was ihr höret, verstopfet, und es nicht verstehen wollt, Cap. 28, 9. 12. Zach. 7, 11. 12. Apg. 7, 37.; da „ihr zugleich auch eure Augen zuschließet, um dasjenige nicht zu bemerken, was euch so deutlich vorgeleget wird, Cap. 26, 11. c. 42, 18. 20. so beharret nur „immer in eurer Halsstarrigkeit, und denket nicht eher „an die Zurückkehrung, als bis das Verderben euch „überfällt.“ Man vergleiche hiermit Ps. 81, 12. 13. Ezech. 20, 39. Matth. 23, 32. 34. Offenb. 22, 11. Man kann die Worte auch so verstehen: „Es wird euch „war nicht an Propheten, auch nicht an Zeichen und „Wun-

(188) Eine so gar schnelle Veränderung seiner Gesinnung würde kaum begreiflich seyn. Wir haben aber auch keinen Grund, solche vorhergehende Abneigung bey ihm anzunehmen, zumal da er das Prophetenamt schon lange genug geführt, und Wahrheiten geprediget hatte, die nicht weniger bitter waren, als diejenigen, die ihm hier auszurichten befohlen werden.

Hört hörend; aber verstehet nicht: und sehet sehend; aber merket nicht. 10. Mache das Herz dieses Volkes fett, und mache ihre Ohren schwer, und schließe ihre Augen, damit
v. 9. Matth. 13, 14. Marc. 4, 12. Luc. 8, 10. Joh. 12, 40. Apg. 28, 26. Röm. 11, 8. 65

„Wundern, mangeln. Ihr werdet gnugsam jene hören, und diese sehen. Allein, ihr werdet eben so wenig Vortheil davon haben, als ob ihr niemals die Propheten gehöret, oder die Zeichen gesehen hättet, Ps. 78, 32. 106, 7. Joh. 12, 37. Ich will meinen Geist und Segen von solchen Mitteln entziehen.“ Beyde Erklärungen sind in der Sache einerley ¹⁸⁹⁾. Man vergleiche hiermit Matth. 13, 14. Apg. 28, 26. Lowth, Gataker, Polus, White. Der Ausgang hat diese Drohung bestätiget. Denn obschon Jesaia, Hosea, Joel, Amos und Micha, unter der Regierung des Usia, Jotham, Ahas und Hiskia weisageten; Nahum und Sabacuc zu den Zeiten des Manasse; und Jeremia und Jephania kurz vor der gefänglichen Hinwegführung: so machten doch die erschrecklichen Drohungen keinen Eindruck bey dem Volke. Es wurde immer ärger, bis daß Maaß der Ungerechtigkeit voll war, und Gott es in die Hände der Feinde übergab. White.

V. 10. Mache das Herz ic. V. 9. redet Gott zu dem Volke: hier aber wendet er sich wieder zu dem Propheten. Es streitet mit der Gerechtigkeit Gottes, daß er sein Volk thöricht und ungeschickt zur Unterweisung machen, hernach aber es wegen solcher Thörichte strafen sollte, in die es nicht durch eigene Schuld, sondern durch Gott, gebracht worden war. Die meisten Ausleger nehmen daher an, der Prophet bekomme hier nicht Befehl, die Augen der Juden mit Blindheit zu schlagen ic. sondern nur, ihnen zu verkündigen, daß sie, durch ihre Sünden, eine so schädliche Blindheit über sich schon gebracht hätten, oder noch bringen würden, welche sie dem Zorne Gottes bloßstellen müßte; da es ihnen doch nicht an Gelegenheit mangelte, ihm vorzubeugen, wenn sie nur dieselbe recht anwenden wollten. So wird, nach der Regel Augustins m), in der Schrift mehrmals gesagt, daß jemand etwas thue, wenn er meldet, daß solches schon geschehen sey, oder noch geschehen werde, wie 3 Mos. 12. Hiob 9, 31. Jer. 1, 10. Ezech. 43, 3. Durch ein gerechtes Gericht Gottes sollten die Juden, wegen ihres hartnäckigen Stolzes, Röm. 7, 23. sich selbst überlassen, und immer ärger werden, bis

ihnen endlich die Befehlung unmöglich seyn würde. Der Beystand des heiligen Geistes sollte ihnen entzogen werden. Der Satan, und ihre eigenen Lüste, sollten sie verleiten, das Wort Gottes, wie andere Dinge, in Gelegenheiten zur Sünde zu verwandeln. Man lese Cap. 28, 13. c. 29, 10. Röm. 2, 4. 5. c. 11, 8. 10. 2 Cor. 2, 15. 16. 2 Tim. 3, 13. Hebr. 6; 4. 6. 7. White, Lowth, Polus, Gataker. Die 70 Dolmetscher übersehen hier: *ἐπαχύνθη γὰρ*, denn es ist fett worden; und so würde der Prophet hier die Ursache von demjenigen melden, was er v. 9. gesagt hat; daß sie nämlich deswegen hören, aber nicht verstehen sollten, weil das Herz dieses Volkes fett, und ihre Ohren schwer, worden wären. Durch die lange Gewohnheit zu sündigen waren sie verhärtet worden; und die Unterweisung machte bey ihnen eben so wenig Eindruck, als das Saitenspiel bey einem, der vollkommen taub ist. Sie waren also wie die Götzen, welche sie liebten, und welche Augen und Ohren hatten, aber nicht sahen und hörten. Ob also schon Jesaia vor ihren Ohren das Schrecken des Herrn heraus donnerte, und sie vor dem erschrecklichen Verderben warnete, welches sie über sich ziehen würden: so wurden sie doch dadurch eben so wenig bewogen, als ob sie nicht ein Wort von demjenigen, was er sagte, hörten oder verstünden. So kann dieser Vers sowol auf die Verblendung der Juden vor der Gefangenschaft zielen; als auch, wie Sanctius spricht, auf ihre Blindheit unter dem Lichte des Evangelii. White, Gataker. Matth. 13, 15. Apg. 28, 27. werden diese Worte eben so ausgedrückt, wie bey den 70 Dolmetschern. Joh. 12, 40. wird dieses als eine Wirkung Gottes selbst vorgestellt. Allein, Johannes wiederholet nicht diese ganze Stelle; er bindet sich auch nicht genau an die Worte, oder an die Ordnung derselben: sondern er nimmt daraus nur dasjenige, was zu seiner gegenwärtigen Absicht dienete. Der Prophet, Johannes, und die übrigen Evangelisten, streiten auch nicht mit einander. Denn was hier dem Propheten befohlen wird, that Gott, nach seinem gerechten Gerichte, Cap. 29, 10. und zu dem, was also geschah, hatten die Juden schon zu-
vor

(189) Nur müssen sie beyde recht verstanden werden, und nichts annehmen, so Gottes herrlichen Eigenschaften nicht durchaus gemäß wäre. Es muß daher nicht nur ein unbedingter Rathschluß, sondern auch eine eigentliche Mitwirkung Gottes, ja selbst eine Hemmung der Kraft, die den Gnadenmitteln ordentlich zukommt, und von denselben nicht getrennet werden kann, ausgeschlossen werden. Alles, was Gott hier zugeschrieben wird, ist: 1) die Veranstaltung reicher und überflüssiger Gnadenmittel, in der ernstlichen Absicht, die Zurechtbringung seines Volkes zu bewirken. 2) Die Vorhersehung des starken Widerstandes, den diese Gnadenmittel bey ihnen finden würden. 3) Die Zulassung desselben, aus heiligen und gerechten Ursachen, nach vorhergegangener anderweitigen Widerspänfigkeit und Hartnäckigkeit. Die ganze Stelle redet von derjenigen Art göttlicher Entschließungen, welche wir den nachfolgenden Willen Gottes zu nennen pflegen.

es mit seinen Augen nicht sehe, und mit seinen Ohren nicht höre, und mit seinem Herzen nicht

v. 10. Jer. 5, 21.

vor den Anfang gemachet, indem sie ihre Herzen wider die Worte und Werke Gottes verhärteten, Cap. 5, 11. 12. 18. 19. 24. Also verdieneten sie, daß Gott ferner mit ihnen auf solche Weise handelte. So wird von dem Pharao erstlich gesagt, daß er sein Herz verhärtete, 2 Mos. 7, 13. 14. v. 8, 15. 19. 32. c. 9, 9. 34. 35. und nachgehends wird solches Gott zugeschrieben, 2 Mos. 10, 1. 20. 27. c. 11, 9. 10. und zwar nach den Verdiensten des Pharao, zu seinem Verderben, 2 Mos. 14, 4. 190). In Ansehung dererjenigen, welche diese Stelle als einen eigentlichen Befehl ansehen, und sie mit Jer. 1, 10. vergleichen, ist noch zu merken, daß die Stelle, Jer. 1, 10. einigermaßen von einer andern Beschaffenheit ist. Was dem Jeremia befohlen wurde, war der Inhalt seiner Weißsagungen. Das hier gemeldete hingegen war nicht sowohl der Inhalt der Predigten des Jesaia, als vielmehr die künftige Wirkung und Folge derselben in den Herzen seiner Zuhörer. In der That wäre es seltsam, wenn das Wort Gottes, welches zur Erleuchtung des Verstandes dienet, Ps. 19, 8. 9. 119, 99. 104. 105. 130. in dem Munde eines so großen Propheten ein Mittel werden sollte, die Menschen dümmere und unempfindlicher zu machen, als sie zuvor waren. Daher nimmt man lieber die obengemeldete Erklärung an. Das Herz bedeutet hier die Seele, wie Ps. 14, 1. Jer. 5, 23. 26. Hier wird auf ein Herz im Leibe gezielet, welches mit Fette überwachsen ist; und ein fettes Herz bedeutet einen tauben und unempfindlichen Geist. Man lese Luc. 21, 34. Von Ps. 119, 70. glaubet man, die Fettigkeit des Herzens bedeute Dummheit und Taubheit: es scheint aber daselbst vielmehr die Fettigkeit des Leibes, oder die Fülle der Güter, gemeinet zu seyn, wie 5 Mos. 32, 15. 20. Durch ein fettes Herz kann man auch ein verhärtetes Herz verstehen; und damit wird vielleicht auf das Dierenfett gezielet, welches kalt und viel härter ist, als gemeinlich anderes Fett. Oder es wird auf schwere und harte Dinge gesehen, die nicht so leicht zu bewegen sind, wie andere. So ist ein schweres Herz, 2 Mos. 7, 14. eben so viel, als ein verhärtetes Herz, Ezech. 3, 7. und von Gott wird gesagt, daß er das Herz des Pharao erstlich verhärte, und hernach schwer mache. Hier kann man also durch die Fettigkeit des Herzens füglich eine solche Gemüthsverfassung verstehen, die den Menschen nicht nur dumm und ungelehrig, sondern auch hart und unbändig machet. Gataker. Schwere Ohren bedeuten so

viel, als taube Ohren, wie Jes. 59, 11. Zach. 7, 11. Durch ein starkes Geräusch werden die Ohren zuweilen taub gemacht. Polus. Für: schliesse ihre Augen, übersetzen einige: bestreiche ihre Augen; nämlich mit Leimen u. d. g. wie Cap. 44, 18. Andere übersetzen: verdunkle ihre Augen. Das hebräische Wort kömmt so, wie es hier ist, sonst nirgends vor: in einer andern Fügung aber Cap. 32, 3. wo es im Englischen durch verdunkelt seyn übersetzt ist. Durch diese Augen verstehe man die Augen des Verstandes, wie der Apostel, Ephes. 1, 18. spricht. Die Evangelisten, Matth. 13, 15. Apg. 28, 17. drücken dieses so aus, wie die 70 Dolmetscher: ihre Augen haben sich zugethan. Damit wird die Ursache dieses gefürchteten Nebels angedeutet; nämlich die muthwillige Hartnäckigkeit der Juden. Diese sollten wie Bilder, oder Bildsäulen, seyn, die nicht sehen und hören können, ob sie schon Augen und Ohren haben, Ps. 115, 5. 6. 20. Die Meynung ist nicht, daß die Menschen ohne die hier gemeldeten Dinge sehen, hören und verstehen können. Die Worte sind aber nachdrücklich, und machen die Rede rührender. Die Menschen sollten nämlich von solchen sinnlichen Werkzeugen keinen Vortheil haben. Man findet ähnliche Ausdrücke 1 Mos. 45, 12. Hiob 42, 5. Ezech. 3, 10. Die Juden sollten sich auch nicht von ihrem bösen Wege bekehren: sondern, nach ihrem Verlangen, Jer. 5, 31. immer mehr darauf verhärten werden. Hey Gott ist es recht, den Menschen dasjenige zu geben, was sie gerne haben, Ps. 81, 13. Gataker, Polus. Die letzten Worte sind im Englischen also übersetzt: und es geheilet werde; nämlich von der Sünde, als der Krankheit der Seele, durch Vergebung derselben, durch Heiligung, und durch Befreyung von allen tödtlichen Folgen der Ungerechtigkeit. Polus. Im Hebräischen steht eigentlich: und er ihn heile, ohne persönliche Bestimmung; bis jemand ihn heilet; oder, bis er geheilet wird. Die Evangelisten übersetzen, wie die 70 Dolmetscher: und er sie heile, Matth. 13, 15. Apg. 28, 27. nämlich, sowol durch Vergebung ihrer Sünde, wie Marc. 4, 12. ausdrücklich gesagt wird; als auch durch ihre Wiederherstellung zur Sicherheit und Glückseligkeit, indem die Mängel im Staate verbessert werden. Denn dieses wird auch zuweilen durch heilen ausgedrückt, wie Cap. 19, 22. c. 57, 18. Jer. 30, 17. Man lese Cap. 1, 6. c. 3, 7. Gataker.

m) Lib. 83. quaest. 69. Salmeron proleg.

W. 11.

(190) Eben hieraus ist klar zu erkennen, daß Gott nicht als die wirkende Ursache solcher Verblendung und Verstockung anzusehen sey, sondern dieselbe bloß zulasse; ob er sich wol, auch selbst bey der Zulassung, als ein gerechter Richter verhält. Das Es, was die Schrift ausdrücken will, wenn sie diese Ding: Gott selbst zuschreibt.

nicht verstehe, und sich nicht bekehre, noch er es heile. 11. Da sprach ich: wie lange, Herr? und er sprach: bis die Städte verwüestet werden, so, daß kein Einwohner ist, und die Häuser, daß kein Mensch ist, und das Land mit Verwüstung beunruhiget werde. 12. Denn der HERR wird die Menschen weit hinwegthun, und die Verlassung wird in dem Innersten des Landes groß seyn. 13. Doch wird noch ein zehenter Theil darinne seyn,

B. 11. Da sprach ich 10. Der Prophet erkühnet sich nicht, für das widerspännige Volk zu reden. Er fraget Gott nur, wie lange es so hartnäckig bleiben würde? *White.* Die Rede ist abgebrochen wegen der großen Bestürzung und Unruhe des Propheten, wie *Ps. 6, 4, 13, 1.* Er will sagen: Herr, wie lange soll dieser traurige Zustand dauern? Wie lange werden ich, und deine übrigen Propheten, fruchtlos predigen? Wie lange wird dieses Volk in seiner Hartnäckigkeit beharren? Hierauf antwortet Gott überhaupt, es sey keine Hoffnung zur Besserung vorhanden; das Volk werde sich nicht ändern; und er werde mit seinen Gerichten fortgehen, bis dieselben sich mit einem vollkommenen Verderben endigten; das Land sollte verwüestet, und die Einwohner sollten nach Babel hinweggeführt werden; zu den Zeiten des Evangelii sollte hernach eben derselbe Unglaube eben dieselben Früchte hervorbringen; alsdenn sollten die Römer kommen, und sowol ihre Plätze, als ihr Volk, wegnehmen, *Joh. 11, 48.* Man mag süglich annehmen, daß diese Weissagung, und viele andere, eine doppelte Absicht haben, und unmittelbar auf die Zeiten des Propheten, ferner aber auf die Zeiten des Messias, zielen. Denn die Umstände der einen Zeit können den Umständen einer andern vollkommen gleich seyn; und Gott, der alles zugleich übersieht, kann die Weissagung so einrichten, daß sie sich auf die Erfüllung in beyden Fällen schicket. Man lese die Vorrede. In die Zeiten des Propheten gehören die Einfälle fremder Völker, der Syrer, *Cap. 9, 12.* der Assyrer, *Cap. 36, 1.* und der Chaldäer, *Ser. 34, 1. c. 52, 7.* insbesondere die babylonische Gefangenschaft. In die Zeiten des Messias gehören die Unterdrückungen des jüdischen Staates unter dem Vespasian, und hernach unter dem Hadrian. *Zugo Grotius* versteht sonderlich die Verwüstung durch den Sanherib. *White, Lowth, Polus, Gataker.* (Man lese die Erklär. über 5 *Mos. 28, 49. 10.*) Indessen muß man dieses nicht so verstehen, als ob alles Volk, ohne Ausnahme, aus dem Lande zerstreuet werden sollte: denn *v. 13.* wird von einem Ueberbleibsel geredet. Die Verwüstung sollte indessen sehr allgemein seyn, und die meisten Städte und Häuser sollten gänzlich ihrer Einwohner beraubet, und voll-

kommen wüste gelassen werden. Man lese *Ser. 39, 8. c. 52, 15. Gataker.*

B. 12. Denn der Herr 10. Die englische Uebersetzung ist folgende: Und der Herr die Menschen weit hinweg gethan habe, und in der Mitte des Landes eine große Verlassung sey. *Zugo Grotius* versteht dieses davon, daß die Juden genöthiget worden wären, in fremde Länder zu fliehen; welches sie ohne Zweifel in großer Anzahl gethan haben, da das Heer der Assyrer sich näherte. Allein, damals kehrten sie bald wieder zurück, da sie Nachricht von der Niederlage ihrer Feinde erhielten; und so bezogen sie ihre vorigen Wohnungen wieder. Am wahrscheinlichsten zielt also dieses auf die Verlassung, die durch die Chaldäer verursacht wurde. Dieselben führten die Einwohner in ein fernes Land; und die Städte mußten also viele Jahre lang verlassen seyn. Die Verlassung war also nicht freiwillig, sondern gezwungen; eine gefängliche Hinwegführung. Man lese die Erklärung über *Cap. 5, 26.* wie auch *Cap. 32, 14. Ser. 9, 19. Polus, White, Lowth, Gataker.* Von der Verlassung der Juden, und ihres Landes, die von Gott geschehen, kann dieses nicht so süglich erklärt werden; ob es schon wahr ist, daß der Feind nicht hätte die Oberhand über sie haben können, wenn Gott sie nicht verlassen, und in die Hände des Feindes übergeben hätte, *5 Mos. 32, 30. Ser. 12, 7.* Einige übersehen, als ob hier die Ursache von der vorhin gemeldeten Verwüstung angezeigt würde: denn der Herr 10. wie man in der oben stehenden Uebersetzung findet. Allein, dieses ist nicht nöthig, indem die Worte ohne solche Veränderung deutlich genug sind ¹⁹⁾. Hier wird nur der vornehmste Urheber dieses Gerichts angezeigt, ohne dererjenigen zu gedenken, die das Mittel dazu seyn sollten. Man findet das Gegentheil *Cap. 7, 17. 20. c. 10, 5. Gataker.*

B. 13. Doch wird noch 10. *Zugo Grotius* versteht diesen dunkeln Vers also: Darinne (im jüdischen Lande) wird ein zehenter Theil seyn, (ein Theil von den Juden wird dem Schwerdte der Assyrer entkommen); es wird zurückkehren, und wird gegessen werden (das ist, das Land wird wieder angebauet werden, und man wird die Früchte davon essen); es wird blühen, wie eine Linde, oder Liche,

(191) Es ist aber dieses keine Veränderung; indem das hebräische γ sowol denn als und bedeutet. Da nun der gegenwärtige Vers die Erläuterung, und zugleich den Grund des vorhergehenden Ausspruchs enthalten soll, so ist allerdings die erstere Bedeutung bequemer; wie sie daher auch *Lutherus* vorgezogen hat.

seyn, und es wird zurückkehren, und seyn, um abzuweiden: aber wie die Eiche, und wie die große

eiche, wenn dieselbe ihre Aeste ausbreitet (das ist, die Juden werden wieder hergestellt werden); und der heilige Saame wird ihre Festigkeit seyn; das ist, Jerusalem wird, wegen der darinne befindlichen Frommen, aus der Hand Sancheribs errettet werden. Andere verstehen die Worte so: aber darinne (im jüdischen Lande) wird noch ein zehenter Theil seyn (nämlich von denenjenigen, denen v. 12. gedrohet worden ist, daß sie weit hinweggethan werden sollten, wird ein zehenter Theil in ihr Vaterland zurückkehren); sie werden in excidium, zwar verwüestet, aber doch nicht ganz vertilget, seyn, wie die Linde, oder Eiche, die im Herbst, wenn sie ihrer Blätter beraubt ist, zwar erstorben zu seyn scheint: aber doch noch einen Grund des Lebens in sich hat, der sich in Knospen und Blättern zeigen wird, sobald er anfängt, die Wärme der Sonne zu fühlen. So wird auch noch einige Kraft in dem geringen Ueberbleibsel einer langwierigen Gefangenschaft gelassen werden. Sie werden davon wiederum blühen, und sich in dem Lande ausbreiten. Und dieses wird man der Gottesfurcht und Tugend einiger weniger frommen Personen zu danken haben. White. Der Anfang dieses Verses könnte auch so übersehet werden: Doch wird noch ein zehenter Theil darinnen übrig gelassen seyn, nachdem es (oder, ob es schon) wiederum abgeweidet ist. Denn das durch zurückkehren übersehte Wort *אח* bedeutet oftmals auch wiederum, wie Pred. 4, 1. c. 9, 11. Also wäre der deutliche Verstand dieses Verses folgender: Obschon Gott die Juden durch wiederholte Gerichte abweiden läßt; erstlich in der babylonischen Gefangenschaft, und hernach bey der Verwüstung durch die Römer: so wird er doch noch ein Ueberbleibsel darunter übrig behalten, Cap. 1, 9. welches hier ein zehenter Theil genennet wird. Solches Ueberbleibsel soll zu einem Saamen für dieses Volk in spätern Zeiten dienen, wie ein Baum, der erstorben zu seyn scheint, im Frühlinge wiederum aus schlägt. Nach dieser Erklärung enthält der gegenwärtige Vers eine Verheißung, daß Gott, so strenge er auch mit den Juden handeln möchte, doch niemals ihr ganzes Volk verworfen würde. Dieses wird Jer. 31, 36. 37. vergl. mit Röm. 11, 1. 2. 16. 29. deutlicher ausgedrückt. Vielleicht wird hier mit dem

Ausdrucke, zehenter Theil, auf die Zehnten unter dem Gesetze gezelet, welche Gott geheiligt wurden. Lowth. Einige verknüpfen diesen Vers also mit dem vorhergehenden: und bis nur noch ein zehenter Theil darinnen ist; als ob hier mit dem vorigen Urtheile fortzufahren, und die bestimmte Zeit angezeigt würde. Das hebräische Wort wird aber nirgends so gebraucht; obschon ein ähnliches diese Bedeutung hat. Im Hebräischen steht eigentlich: und wird noch; als ob hiermit das vorige Urtheil gelindert würde. Darinne bedeutet, in dem Lande, und unter dem Volke des Landes, v. 12. Gataker. Sanctius will, das Wort *אח*, welches in der gemeinen lateinischen Uebersetzung durch Decimatio, Verzehndung, übersehet ist, bedeute eben so viel, als decies repetita vastatio, eine zehnmal wiederholte Verwüstung; als ob die Meynung wäre: „Wenn das jüdische Volk sich wiederum vermehret: so will ich es doch kein langes und beständiges Glück genießen lassen; sondern ich will ein Gericht über das anders senden, und es verzehren, bis es ganz vertilget ist.“ Gott hat dieses in der That erfüllt. Denn was Nebucadnezar bey seinem ersten Einfalle übrig ließ, vertilgete er durch einen zweyten und dritten; und da die Juden, nach der Wiederherstellung, eine Zeitlang Lust geschöpft hatten, und Hoffnung bekamen, ihren vorigen Glanz wieder zu erlangen: so trieb Antiochus sie wieder in die Enge. Nach einer zweyten Ruhe empfanden sie durch den Pompejus die Tapferkeit der Römer. Nach diesen wurde ihr Staat, unter dem Titus, gänzlich zu Grunde gerichtet. Allein, es ist viel natürlicher, durch *אח* einen zehnten Theil, als zehn Verwüstungen, zu verstehen. Zacharias Ursinus meynet, der Prophet verstehe durch diesen zehnten Theil die armen Juden, die Nebucadnezar in dem Lande ließ. Er übersehet diesen dunkeln Vers sehr deutlich also: „Es wird in demselben (Lande) ein zehenter (einkleiner Theil, übrig seyn); und es wird nochmals zur Abweidung seyn (es wird wiederum verbrannt oder verwüestet werden): aber doch, wie eine Eiche, an welcher, nach Abfallung der Blätter, der Stamm ist: so wird der heilige Saame der Stamm desselben seyn¹⁹²⁾.“ Durch das Wort *אח*, welches eigentlich ein stehendes Bild bedeutet, muß man den

(192) Die Uebersetzung, welche bey dieser Erklärung angenommen wird, kann man wol mit gutem Grunde für die richtigste und natürlichste halten; obgleich die Erklärung selbst, mit einiger Veränderung, lieber also angestellt werden möchte: Und in demselben (Lande) wird (zu des Messia Zeiten) noch ein zehenter Theil seyn, (der aus der babylonischen Gefangenschaft zurückgekehret ist,) aber er wird zur nochmaligen Abweidung seyn, (welche bey der letzten Zerstörung erfolgen wird;) wie (aber) die Eiche, und wie die große Eiche, nach dem Abwerfen (der Blätter) noch ihren Stamm hat, (der wiederum aufs neue hervorzutreiben geschickt ist,) so wird ein heiliger Saame (die zu dem Messia be-

große Eiche, in welcher, nach der Abwerfung der Blätter noch Stübe ist: so wird der heilige Saame die Stübe davon seyn.

den Stamm des Baumes verstehen, der in der Erde fest eingewurzelt ist, und, ob er schon im Winter erstorben zu seyn scheint, doch im Frühlinge wiederum ausschlägt. So sollte der Zustand der Juden in der Gefangenschaft seyn, nach welcher sie wieder zu ihrem vorigen Glanze gelangen sollten. White, Polus. Ein zehenter Theil bedeutet überhaupt eine kleine Anzahl, wie einen aus Zehen. So viele sollten erhalten werden. Man vergleiche hiermit Cap. 1, 9. c. 10, 21. 22. Dieselben sollten entweder in dem Lande bleiben, wie auch in Ansehung vieler von den Geringssten des Volkes geschähe, 2 Kön. 25, 21. 22. oder sie sollten in der Gefangenschaft erhalten, und hernach wieder hergestellt werden, nachdem das Land lange Zeit wüste gelegen hätte, Cap. 7, 3. c. 61, 4. Das Wort *וְיָשָׁבוּ* kömmt sonst nirgends vor. Da es eine solche Bildung hat, wie die eigenen Namen, Asarja, 2 Kön. 14, 21. Asasja, 1 Chron. 15, 21. und Asanja, Neh. 10, 9. welche die Hülfe, die Kraft, und das Hören Gottes bedeuten: so könnte man auch das hier befindliche Wort nicht unfüglich durch den Zehnten Gottes übersetzen, wie die Zehnten waren, die Gott nach dem Befehle geweiht wurden, 3 Mos. 27, 30. Dieser zehente Theil konnte um so vielmehr also genennet werden, weil der heilige Saame darinnen enthalten war. So wird Israel, Cap. 19, 24. der Dritte Gottes genennet. Indessen muß man dieses nicht so verstehen, als ob gerade der zehente Theil, das ist, allemal einer aus zehen, aus der Gefangenschaft zurückbleiben, oder in der Gefangenschaft erhalten werden sollte. Es steht hier nur eine gewisse Zahl für eine ungewisse, wie 1 Mos. 31, 41. 4 Mos. 14, 22. Offenb. 2, 10. Jes. 17, 6. Jer. 3, 14. Einige, welche diese Weissagung auf die Verwüstung des jüdischen Landes durch Sancherib, unter der Regierung des Hiskia, einschränken, verstehen durch diesen zehenten Theil die Stadt Jerusalem, die allein erhalten blieb, da das ganze Land überschwemmet wurde, Cap. 36, 1. c. 37, 35. und welche wohl für den zehenten Theil des jüdischen Landes gehalten werden konnte. Allein, die hier befindlichen Worte scheinen vielmehr auf Personen, als auf Orte, zu zielen. Einige jüdische Lehrer, denen einige christliche Ausleger folgen, verstehen durch diesen zehenten Theil zehen Könige, welche vor der Verwüstung des Landes, und der Zerstreuung der Einwohner, nach einander regieren sollten. Sie sagen: Gott wollte den Propheten trösten, und seine Betrübniß wegen des ihm gegebenen Befehls lindern, zugleich auch denen

Gedanken vorbeugen, die bey ihm aufsteigen konnten, als ob dieses Gericht vielleicht noch zu seiner Zeit einbrechen möchte. Er wollte ihm sagen, daß es nicht eher ausgeführt werden sollte, als bis die Regierungen von zehen nach einander folgenden Königen zu Ende wären. In der That haben auch, von dieser Weissagung an, noch zehen Könige über Juda regiert; nämlich Jotham, Ahas, Hiskia, Manasse, Amon, Josia, Joahas, Jehojakim, Zechonia und Zedekia, ehe die letzte Verwüstung durch die Chaldäer kam. Allein, dieses scheint eine bloße jüdische Einbildung zu seyn, und ist dem Texte gar nicht gemäß. Gataker, Polus. Das Zurückkehren wird von der Zurückkehrung aus der babylonischen Gefangenschaft verstanden. Für: und seyn, um abzuweiden, steht im Englischen: und wird gegessen werden. Dieses Ueberbleibsel wird zum zweyten male zu Grunde gerichtet werden; erstlich durch die syrischen Könige, und hernach viel gewaltiger durch die Römer. Polus. Im Hebräischen steht eigentlich: und zur Abweidung seyn. So wird das hebräische Wort Cap. 5, 5. und 4 Mos. 24, 22. gebraucht. Wenn man nun für zurückkehren hier wiederum übersetzt, wie in den obenangeführten Stellen, und 1 Mos. 26, 18. Ps. 78, 41. so wird der Verstand seyn: es wird wiederum abgeweidet und gegessen werden. Dieses scheint durch die wiederholten Wegführungen des Volkes, wie durch eine beständige Nachlese, nach der ersten Eroberung der Stadt, erfüllt zu seyn, (man lese Jer. 52, 28. 30.); oder, wie andere wollen, durch die Flucht der Uebriggebliebenen nach Aegypten, wo sie, nach dem Tode des Gedasja, elendiglich umkamen, Jer. 41, 16. 17. c. 42, 22. 26. Einige Ausleger deuten diese Worte auf die Zurückkehrung des Volkes aus der Gefangenschaft, und übersetzen sie: und es wird zurückkehren, nachdem es abgeweidet ist; oder, wenn es zurückkehren, und abgeweidet seyn wird; das ist, nicht der zehente Theil von denen, die nach Babel geführt sind, soll sicher zurückkommen. Andere übersetzen: und es wird, nach seiner Zurückkehrung, verbrannt, oder hinweggethan, das ist, ganz und gar vertilget, werden. Sie verstehen dieses von der letzten Vertilgung der Juden, und ihres Staates, durch die Römer. In der That bedeutet auch das hier befindliche Wort zuweilen verbrennen, und zuweilen hinwegthun, wie über Cap. 4, 4. angemerkt worden ist. Allein, diese Erklärungen scheinen dem Zusammenhange nicht gemäß zu seyn; und die Weissagung scheint, im ersten Sinne,

kehrten, obwol gar wenigen Juden) sein (dieses zehenten Theils) Stamm seyn. In denselben werden die Heiden eingepfropfet, und der Vorrechte des Volkes Gottes theilhaftig werden. Aus dieser kurzen Umschreibung wird leicht zu erkennen seyn, was man von den nachfolgenden Erklärungen annehmen könne oder nicht.

Sinne, nicht bis auf die letzte Vertilgung der Juden zu gehen. Wir halten also die zuerst vorgestellte Erklärung für die wahrscheinlichste. Uebrigens überlassen wir dem Urtheile des Lesers die Meynung eines gewissen gelehrten Mannes, welcher behauptet, man müsse diese Stelle so übersetzen: und es wird zurückkehren, nämlich aus der Gefangenschaft, und wird seyn, um zu verbrennen, das ist, es wird seine Feinde vertilgen und verzerren, wie Zach. 12, 6. Obadj. 1, 18. Gataker. Für wie übersetzen einige, mit einiger Einschaltung: doch wie x. oder: gleichwol, wie x. Sie halten dieses für den Sinn des folgenden: Obschon das jüdische Volk noch eine zweyte und größere Verwüstung durch die Römer wird erdulden müssen: so wird doch auch alsdenn noch ein Ueberbleibsel vorhanden seyn; nicht ein solches Ueberbleibsel, wie das Ueberbleibsel von den Zurückgekehrten aus Babylon, welches größtentheils verderbet und ausgeartet war: sondern ein heiliger Saame; eine Anzahl von auserwählten und gläubigen Juden, welche hernach auf denjenigen, den sie durchstochen haben, sehen, über ihn wehklagen, Zach. 12, 10. und von mir in Gnaden angenommen werden sollen. Lowth. Für Liche steht im Englischen: Linde. Dieses ist ein Baum voll schöner Blätter und ausgebreiteter Aeste, der daher zu Lauben bequem ist. Einige nehmen an, daß dieser und der folgende Baum deswegen gemeldet sind, weil der eine wegen seiner Schönheit, und der andere wegen seiner Festigkeit, den ganzen Winter hindurch grün zu bleiben scheint, und also ein süßliches Sinnbild für den festen und blühenden jüdischen Staat seyn konnte. Es ist aber ungewiß, ob das hebräische Wort eine Linde bedeute. Wenigstens wird es auch durch Ulme, und Tanne, übersetzt, und bey den 70 Dolmetschern durch Terpentinbaum. Die englischen Uebersetzer drücken es, Cap. 1, 30. durch Liche aus; und hierinne stimmen die vornehmsten Uebersetzer mit ihnen überein. Wir sehen auch keine Ursache, warum es hier anders verstanden werden sollte. Eine Linde gleicht wenigstens keiner Eiche. Das durch große Liche, oder Sageiche, übersetzte Wort ist im Englischen bloß durch Liche ausgedrückt. Die Sageiche wird von den Arabern der König der Lichen genennet; wie bey den Griechen und Lateinern der Aufbaum einen ähnlichen Namen führet. Einige jüdische Lehrer wollen, das hier befindliche Wort bedeute eine Fichte, und andere übersetzen es durch Castanienbaum. Dieses, und das vorhergehende Wort sind in Ansehung der Abstammung nicht viel von einander unterschieden. Man glaubet daher, daß sie ähnliche Bäume anzeigen, und beyde Lichen bedeuten, aber von verschiedener Art. Die Griechen und Lateiner haben dazu besondere Namen: wir aber nicht. Im Lateinischen drücket man die erstere am besten durch quercus aus, und die andere durch robur. Wir

könnten hier übersetzen: wie eine Liche, von was für Art sie auch seyn mag; und so könnte das und in der Bedeutung von oder verstanden werden, wie 2 Mos. 21, 15. 1 Sam. 17, 34. Oder man übersetze: wie die Liche von beyden Arten; als ob auf Bäume gesehen würde, die an einem wohlbekannten Orte wuchsen. Die folgenden Worte sind im Englischen also übersetzt: deren Selbstständigkeit in ihnen ist, wenn sie ihre Blätter abwerfen. Die meisten jüdischen und christlichen Ausleger erklären sich für diese Uebersetzung. Sie scheint aber der Grundsprache nicht vollkommen gemäß zu seyn. Darinne steht erstlich: deren Stütze in ihnen ist; das ist, nach der hebräischen Art zu reden: worinne eine Stütze ist. Denn das Hebräische bedeutet eigentlich eine Säule, 1 Mos. 35, 20. 2 Sam. 18, 18. als das Mittel zur Unterstützung. Weil im Hebräischen das im Englischen befindliche Wort, Blätter, nicht gefunden wird: so übersetzen einige: worinne noch Stütze in der Niederdrückung, oder Niederpressung, ist; nämlich, wenn diese Bäume in die Erde gepflanzt und hinein getrieben werden; als ob der Sinn wäre: worinne, nach ihrer Hineintreibung, oder Pflanzung, in die Erde noch Stütze ist. Allein, obschon dieses in Ansehung solcher Pfähle nicht unfüglich ist, die zur Unterstützung in die Erde geschlagen werden: so scheint es sich doch nicht auf deswegen in die Erde gepflanzte Bäume zu schicken; und man wird auch schwerlich zeigen können, daß das Wort irgendwo so gebraucht worden sey. Gataker. Einige Ausleger halten das Wort רכש, welches durch Abwerfung übersetzt ist, für den eigenen Namen eines Ortes; nämlich für den Namen eines Thores am Tempel. Dasselbe soll deswegen also genennet worden seyn, weil die Asche von dem Altare, und der Staub aus dem Tempel, zu demselben hinausgeworfen wurden. Allein, solches ist nicht sehr wahrscheinlich, indem man durch dieses Thor nach dem Palaste des Königs zu gieng, 1 Chron. 26, 16. vergl. mit 1 Kön. 10, 5. Andere wollen, es habe seinen Namen von dem Aufgange, oder hohen Wege, gehabt, auf welchem man nach diesem Thore zu gehen mußte, und welcher רכש von der Erde genennet wurde, die man darauf warf, um den Platz zu erhöhen, weil derselbe zuvor zu niedrig war. Nimmt man diese Meynung an: so ist es nicht nöthig, das Wort Thor, wie einige thun, in den Text einzuschalten. Es ist genug, wenn man so übersetzt: und wie die Liche, und wie die Sageiche, worinne die Stütze von Schallecheth ist, oder besteht. Damit man dieses besser verstehen möge, merke man an, daß an der Abendseite des Tempels ein aufgehender hoher Weg, 1 Chron. 26, 16. gewesen ist, der von dem Hause des Königs nach dem Tempel zu gieng, und auf welchem der König gemeinlich in das Haus Gottes